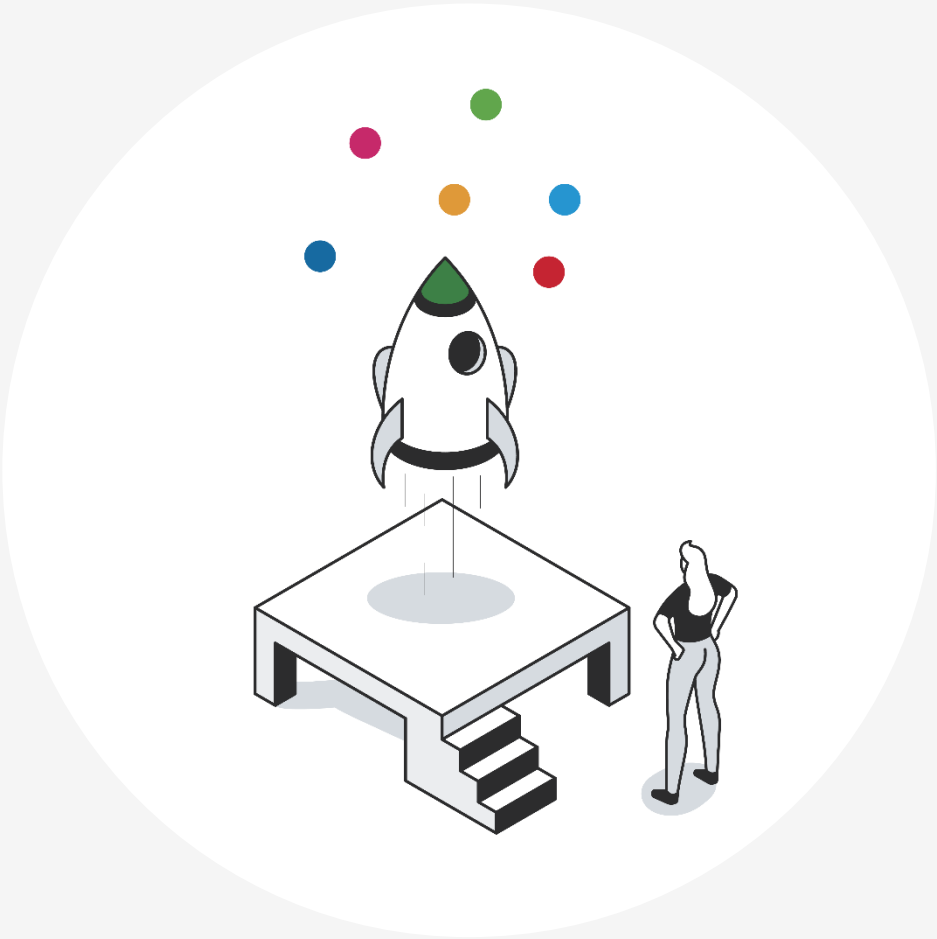
Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

Fachstelle
Bildung für Nachhaltige Entwicklung



FABINEK – Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen

Grundlagen zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Kommunen

Themendossier

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Deutsches Jugendinstitut

Inhalt

Vorwort 3

1. Warum ist BNE in Kommunen wichtig? 4

1.1 Wie BNE in die Kommune kam, oder: Zur politischen Relevanz eines pädagogischen Konzeptes 5
1.2 Der kommunale Mehrwert von BNE. Warum es sich für Kommunen lohnt, BNE in ihren Bildungslandschaften zu bearbeiten 9
1.3 Warum und wie BNE in das kommunale Bildungsmanagement einbinden? 13

2. Was genau ist BNE? 16

2.1 Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)? Warum ist sie wichtig? 17
2.2 Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot? Warum ist das wichtig? 21
2.3 Zum (gemeinsamen) BNE-Verständnis in Verwaltung und Kommune: Ausgewählte Forschungsergebnisse aus dem Handlungsfeld Strategie & Ziele 25
2.4 Blick in die Praxis: Ein gemeinsames BNE-Verständnis bringt Klarheit und Sicherheit 33

3. Wie kann ich BNE voranbringen? 39

3.1 Was ist eine kommunale Bildungslandschaft mit BNE-Fokus? Warum ist sie wichtig? 40
3.2 Handlungsfelder als Ansatzpunkte einer strukturellen Verankerung von BNE 43
Infografik 46
3.3 Drei Fragen und Antworten für den Anfang 47
3.4 Überblick: Relevante Stakeholder:innen zu BNE in Kommunen 49
3.5 Kreuzworträtsel 50
3.6 Vertiefendes Material und Linkliste 51

Fazit 52

Impressum 53

Vorwort

Liebe Leser:innen,

im Prinzip sind wir uns alle einig: Nachhaltigkeit ist wichtig, Bildungsangebote, um Nachhaltigkeit zu lernen, umso relevanter. Aber was ist eigentlich Nachhaltigkeit, und was bedeutet genau Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)? Was können Kommunen im Kontext BNE tun und worauf arbeiten sie eigentlich hin?

Im BNE-Kompetenzzentrum arbeiten wir seit vier Jahren zu diesen Themen gemeinsam mit unseren Modellkommunen. Mit der **Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen (FABINEK)** haben wir die Möglichkeit, unsere Expertise über das Fachnetzwerk für kommunales Bildungsmanagement weiterzugeben.

Das vorliegende Themendossier bündelt unser Wissen zu den oben genannten, grundlegenden Fragen. Inhaltlich richtet es sich sowohl an BNE-Einsteiger:innen als auch an BNE-Fortgeschrittene, denn unserer Erfahrung nach, können auch im Verlauf des BNE-Prozess zuweilen die Grundlagen und Rahmenbedingungen sowie die übergeordneten Zielperspektiven aus dem Blick geraten. Nämlich:

- **WARUM** ist BNE in Kommunen wichtig?
- **WAS** ist BNE nochmal genau und
- **WIE** kann ich das Thema anpacken?

Um den **Regionalen Entwicklungsagenturen für Kommunales Bildungsmanagement** (REABs) und **allen interessierten Kommunen** in diesen Fragen Unterstützung zu bieten, haben wir dieses Themendossier erstellt. Seine Inhalte gliedern sich entlang der drei oben genannten zentralen Fragestellungen. Neben bereits veröffentlichten Texten zu BNE, die im Rahmen des BNE-Kompetenzzentrums erarbeitet wurden, finden sich im Themendossier auch neue Inhalte, die die Fachstelle ergänzend zu den einzelnen Schwerpunkten verfasst hat.

Betrachten Sie das Themendossier gern als einen Werkzeugkasten, der alles Notwendige für Sie bereithält: Wenn Sie neu mit BNE starten, sind vielleicht alle Werkzeuge hilfreich, um ein gutes **Fundament** für den BNE-Prozess zu schaffen. Sitzen Sie schon länger am Thema, dann erweisen sich eventuell eher ausgewählte Kapitelabschnitte als weiterführend, um den BNE-Prozess an der ein oder anderen Stelle **nachzujustieren**. So oder so, die Regionalen Entwicklungsagenturen für Kommunales Bildungsmanagement stehen allen interessierten Kommunen bei ihren Vorhaben hilfreich zur Seite.

Wir freuen uns, wenn die Lektüre hilfreich für Sie ist und sind gespannt auf Ihr Feedback.

Herzliche Grüße,

Katrin Otremba, Lea Schütze & das Team von FABINEK

An vielen Stellen haben wir in Kästen neben den Texten **Praxisbeispiele** verlinkt, die anschaulich und praxisnah beschreiben, wie Aufgaben vor Ort umgesetzt und Herausforderungen begegnet wurden. Diese und viele weitere Praxisbeispiele können Sie auch auf der Homepage des BNE-Kompetenzzentrums nachlesen.

1. Warum ist BNE in Kommunen wichtig?

Wer sich an der ein oder anderen Stelle bereits mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) beschäftigt hat, weiß eventuell, dass BNE ein Schlüsselinstrument bildet, um den vielfältigen Krisen vor der eigenen Haustür und weltweit zu begegnen. BNE – verstanden als politisches Instrument – zielt auf den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft.

SDG 4.7 zu **Bildung Nachhaltige Entwicklung** „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben […]."

Kommunen erfüllen im Zuge dieses gesellschaftlichen Wandels eine wichtige Rolle. Dies verdeutlicht der erste Beitrag im vorliegenden Kapitel (Kap. 1.1). Unter dem Titel **„Wie BNE in die Kommunen kam oder: Zur politischen Relevanz eines pädagogischen Konzeptes"** skizziert der Beitrag Kommunen als ein prioritäres Handlungsfeld für die gesellschaftliche Transformation. Als Fixpunkt für kommunale BNE-Prozesse bieten sich dabei die internationalen wie auch nationalen BNE-Programmatiken an. Insbesondere das mit der Agenda 2030 verabschiedete Nachhaltigkeitsziel 4.7 (siehe Infokasten links, ausführlicher siehe Beitrag Kap. 1.1) eignet sich als übergeordnetes Ziel, anhand dessen unterschiedliche BNE-Maßnahmen und -Aktivitäten aufeinander abgestimmt werden können, sich konkretisieren und priorisieren lassen.

Kommunen können auf der einen Seite einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Wandel im Sinne der Nachhaltigkeit leisten. Auf der anderen Seite profitieren sie selbst davon, wenn sie sich auf das Vorhaben BNE einlassen. Dies wird mit dem zweiten Beitrag im vorliegenden Kapitel deutlich (Kap. 1.2). Er nimmt die **Mehrwerte von BNE für Kommunen** in den Blick. Sie reichen vom Standortfaktor über Aspekte der Allgemeinen Wohlfahrt, der Inklusion und Partizipation bis hin zur Krisenprävention.

Häufig sind die BNE-Zuständigen von der Wichtigkeit des Themas überzeugt. Angesichts der Komplexität dieser Aufgabe gesellt sich jedoch nicht selten zum Gefühl der Überzeugung auch eine Unsicherheit. Viele Kommunen verfügen allerdings bereits über eine wertvolle Basis, die sie gewinnbringend für den BNE-Prozess nutzen können: das Datenbasierte Kommunale Bildungsmanagement (DKBM). Der dritte Beitrag im vorliegenden Kapitel erörtert, warum es sinnvoll ist, **BNE und DKBM miteinander zu verschränken** (Kap.1.3). Aufgezeigt werden in diesem Zusammenhang auch erste Handlungsmöglichkeiten für Kommunalverwaltungen.

1.1 Wie BNE in die Kommune kam, oder: Zur politischen Relevanz eines pädagogischen Konzeptes

von Katrin Otremba

Zugegebenermaßen: Der Titel zu diesem Beitrag mag zunächst etwas abgehoben daherkommen. Aber davon sollten Sie sich nicht abschrecken lassen. Denn hinter dem sperrigen Ausdruck verbirgt sich das durchaus praktische Ansinnen, **kommunalen BNE-Prozessen eine übergeordnete Rahmung zu geben**. Das ist wichtig! Denn zum einen wird gerade in Kommunen, die am Anfang ihres BNE-Prozesses stehen, häufiger die Sinnfrage gestellt, d.h. die Frage danach, mit welchem Ziel man überhaupt BNE in der kommunalen Bildungslandschaft verankert. Zum anderen lässt sich auch in einigen Kommunen, die schon weiter fortgeschritten sind im BNE-Prozess, beobachten, dass unterschiedlichste Maßnahmen eher parallel nebeneinander herlaufen. Ein übergeordneter Sinnfokus ermöglicht hier, verschiedene Maßnahmen in einen Gleichklang zu bringen, sie zu priorisieren und zu konkretisieren.

Doch wie kommt man zu einer übergeordneten Rahmung für einen BNE-Prozess? Als hilfreich erweist es sich, zunächst zwischen **BNE als politischem Programm** und einer **BNE als pädagogischem Konzept** zu unterscheiden. BNE als pädagogisches Konzept, das ist im Wesentlichen das, was in ganz konkreten Bildungsangeboten umgesetzt wird. Hier steht BNE für sehr spezifische Inhalte, Methoden und Zielstellungen (siehe Kap. 2.2). Betrachtet man BNE wiederum als politisches Programm, dann geht es nicht um eine inhaltliche und methodische Annäherung an den Begriff. Im Kontext politischer Programmatiken wird BNE vielmehr zu einem Schlüsselinstrument, den vielfältigen Krisen vor der eigenen Haustüre und weltweit zu begegnen (z.B. die Auswirkungen des Klimawandels, wachsende soziale Ungleichheiten oder die Ausbeutung der natürlichen und endlichen Ressourcen). BNE als politisches Instrument zielt auf eine gesellschaftliche Transformation ab, auf den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft – hier und weltweit.

Doch wie genau kann dieser Wandel geschehen und warum spielen Kommunen im Zuge dieses Wandels eine wichtige Rolle? Antworten auf diese Fragen findet man in zentralen politischen Ereignissen und Dokumenten, mittels derer die internationale und nationale Politik das Vorhaben **BNE** über die letzten Jahrzehnte konkretisiert und voranzutreiben sucht (für einen Überblick siehe Abb. 1, n. S.). **Kommunen** geraten im Rahmen dieser Vorhaben immer stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und werden – wie im Folgenden deutlich wird – zu einem **prioritären Handlungsfeld**, das einen wesentlichen Beitrag dazu leisten kann, dass uns der gesellschaftliche Wandel gelingt (siehe Kap. 2.1).

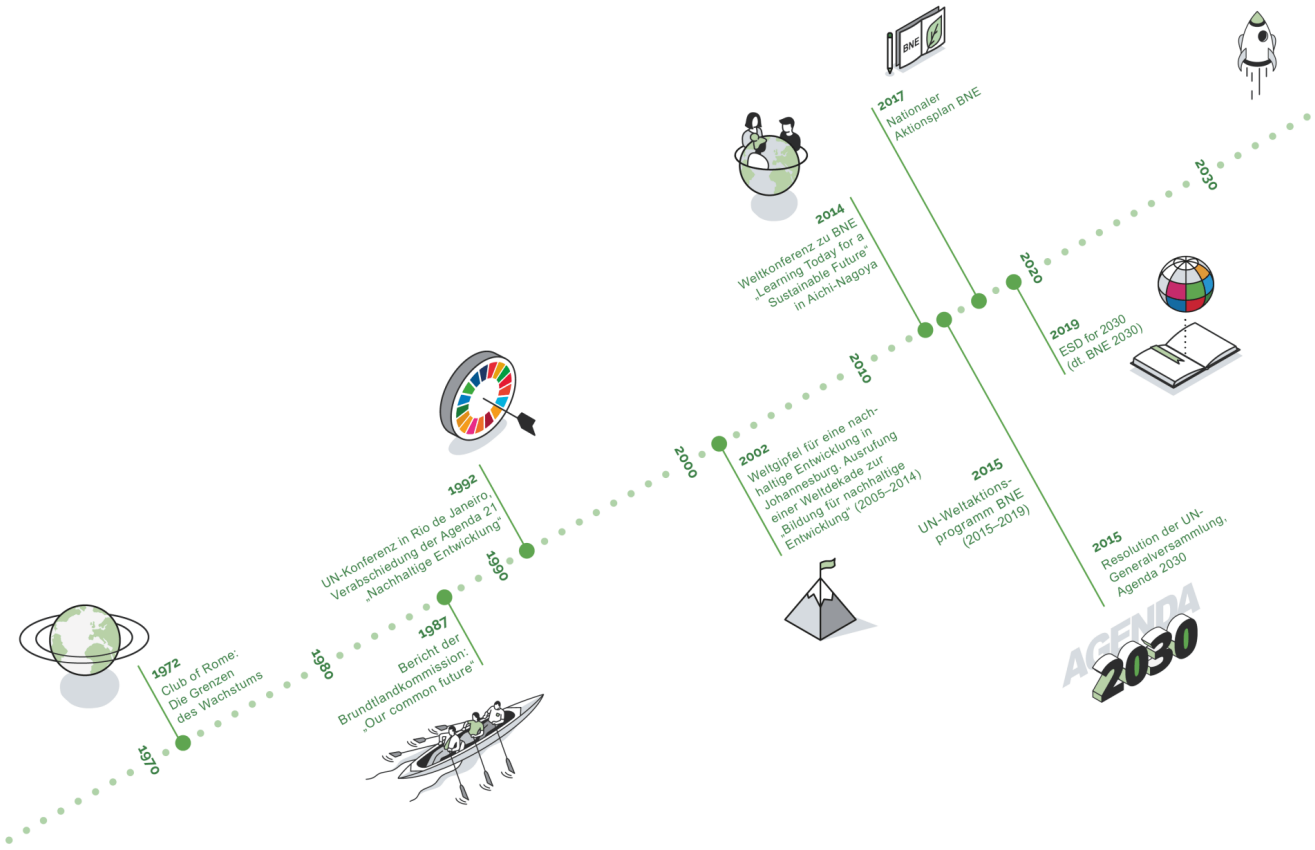


Abbildung 1: Wegmarken des internationalen Nachhaltigkeits- und BNE-Prozesses
(Grafik: Eulenberger / Rink / Schmidt / Schütze 2023)

Beginnen wir unseren kurzen Streifzug durch die internationale und nationale Nachhaltigkeitspolitik mit der **UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio De Janeiro** (1992; für eine umfangreiche Darstellung der politischen Entwicklungen im Nachhaltigkeitsbereich vgl. Hoch 2021). Sie ist für uns insofern interessant, als mit dieser Konferenz die bis dahin eher getrennt voneinander konzipierten Lernbereiche der Umweltbildung und des globalen Lernens unter dem Dach einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammengeführt werden (Apel 2018; Michelsen, Fischer 2019). Zugleich wird auf der Konferenz die **Agenda 2021** verabschiedet und Nachhaltigkeit dadurch zum politischen Leitbild weltweit erhoben. Ein zentrales Anliegen der Agenda ist unter anderem die Neuausrichtung des Bildungssystems im Sinne der Nachhaltigkeit. Zudem hebt sie die Bedeutung der lokalen Ausgestaltung von Nachhaltigkeit hervor. Der Konferenz sowie der Agenda folgen auf der lokalen Ebene in Deutschland zahlreiche Agenda-Aktivitäten, mit denen sich kommunale Akteure für den nachhaltigen Wandel engagieren (Hoch 2021).

Ab 2005 prägen unterschiedliche Aktivitäten die internationale Politikbühne. Sie knüpfen jeweils aneinander an und ergänzen sich. Die **UN-Weltdekade BNE** zielte von 2005 bis 2014 darauf ab, die Werte und Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bildungsbereichen und Altersstufen zu verankern. Im Jahr 2015 wird dann die **Agenda 2030** und mit ihr die **17 Nachhaltigkeitsziele** (SDGs) verabschiedet (siehe Abb. 2, S. 7). Als besonders relevant erweist sich für uns das **SDG 4.7**, das lautet: **„Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung**

erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung […]" (ausführlich vgl. hier). Den Nachhaltigkeitszielen schließt sich in den Jahren von 2015 bis 2020 das **UNESCO-Weltaktionsprogramm BNE** an.

Unter dem Motto **„vom Projekt zur Struktur"** zielt es darauf ab, die mit der UN-Dekade BNE begonnenen Initiativen und Ansätze fortzuführen und zu verstetigen. Bemerkenswert am Aktionsprogramm sind die fünf prioritären Handlungsfelder, die es benennt. Eines davon ist die **lokale Ausgestaltung von BNE**. 2020 hat eine weitere BNE-Programmatik begonnen. Sie nennt sich **ESD for 2030** und bekräftigt noch einmal mit Nachdruck die Absicht, bis 2030 die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Dabei unterstreicht das Programm die Bedeutung, die Bildung im Allgemeinen sowie einer BNE im Besonderen zukommt, um die SDGs erreichen zu können.

Abbildung 2: Die 17 Nachhaltigkeitsziele

Der **Nationale Aktionsplan BNE** überträgt das vorangehend skizzierte UNESCO-Weltaktionsprogramm auf den bundesdeutschen Kontext. Der Aktionsplan wird in Deutschland im Jahr 2017 verabschiedet und weist **Kommunen als eines von sechs prioritären Handlungsfeldern** aus (ausführlich vgl. hier). Ein eigenes Kapitel benennt im Aktionsplan Hebelpunkte für die strukturelle Verankerung von BNE in Kommunen und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf. Einleitend zum Kapitel **Kommune** heißt es: **„Wenn der Wandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft gelingen soll, muss Nachhaltigkeit lokal verankert und vor Ort mit Leben gefüllt werden."** (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung 2017: S. 89).

Unser Streifzug durch die internationalen und nationalen BNE-Programmatiken verdeutlicht also, dass Kommunen zentrale Akteurinnen für den gesellschaftlichen Wandel sind. Sie können einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt unser aller Lebensgrundlage leisten, wobei ihnen als Referenzpunkt für die diesbezüglichen Aktivitäten das SDG 4.7 dienen kann. Das SDG wurde mit der Agenda 2030 grundgelegt und seine Relevanz wurde seitdem mehrfach durch die verschiedensten Programmatiken bekräftigt. Übertragen auf den kommunalen Kontext könnte dies bedeuten, **bis 2030 sicherzustellen, dass Menschen aller Altersklassen die Gelegenheit haben, die Kompetenzen und Qualifikationen zu erwerben, die für den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft notwendig sind**. Dies ist ein Ziel, auf das sich die Maßnahmen im kommunalen BNE-Prozess ausrichten lassen und das Hilfestellung bei der Priorisierung und Konkretisierung von BNE-Aktivitäten geben kann.

Dabei sind die Kommunalverwaltungen nicht in der alleinigen Verantwortung für die Erreichung dieses ehrgeizigen Ziels zu sehen. Eine solche Sichtweise ginge in vielen Landkreisen, Städten und Gemeinden auch an einer Realität vorbei, in der es vielfältige Akteur:innen gibt, die sich für BNE und einen nachhaltigen Gesellschaftswandel bereits seit geraumer Zeit engagieren.

Dementsprechend sollten Kommunen als eine Art **Verantwortungsgemeinschaft** gedacht werden, die zwischen Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft sowie den unterschiedlichen Bildungsbereichen besteht. In dieser Verantwortungsgemeinschaft agieren die Akteur:innen aus den unterschiedlichen Bereichen auf Augenhöhe und sie bringen ihre jeweils eigenen Kompetenzen und Erfahrungen in den BNE-Prozess ein. Die Rolle der Kommunalverwaltung in diesem Prozess – dies wird auch im vorliegenden Themendossier deutlich – kann dabei sehr vielfältig sein und ihr Einflussbereich birgt wahre Potenziale!

Das **Praxisbeispiel** „BNE-Wegweiser für das Wittelsbacher Land" veranschaulicht, wie lokale BNE-Angebote den korrespondierenden SDGs zugeordnet werden können (siehe hier). Unter diesem Link können Sie außerdem nachlesen, wie sich die SDGs zu Lernfeldern zusammenfassen lassen. Die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. hat in Kooperation mit der Servicestelle Kommune in der Einen Welt unter Rückgriff auf die SDGs Themenfelder einer nachhaltigen Kommunalentwicklung veröffentlicht (siehe hier).

TIPP: Die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) ermöglichen einen praktikablen Einstieg in das Thema ‚BNE'. So können die SDGs in einem ersten Schritt nach den drei zentralen BNE-Dimensionen sortiert werden (ökonomisch, ökologisch, sozial; vgl. hier). Daran anschließend können Akteur:innen aus der Verwaltung und/oder Kommune ihre eigenen Arbeitsschwerpunkte den jeweiligen BNE-Dimensionen zuordnen. Diese Zuordnung bildet sodann die Basis für Überlegungen, ob und wie sich die weiteren Nachhaltigkeitsdimensionen in die eigene Arbeit integrieren lassen; z.B. durch eine inhaltliche Erweiterung der Arbeitsschwerpunkte oder eine Kooperation mit Akteur:innen, die sich in ihrer Arbeit auf andere Nachhaltigkeitsdimensionen fokussieren.

Literatur

Apel, H. (2018), Bildung für Nachhaltige Entwicklung - Genese und Potentiale für die Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung 2/ 2018. Frankfurt.

Hoch, Carolin (2021): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Historischer Überblick und politische Rahmung. In: BNE-Kompetenzzentrum (Hrsg.): Strukturelle Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in kommunale Bildungslandschaften. Online verfügbar unter: https://www.bne-kompetenzzentrum.de/de/forschung/publikationen (letzter Zugriff: 03.02.2025)

Michelsen G. & Fischer D. (2019): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schriftenreihe zur Nachhaltigkeit (2). Online verfügbar unter: https://hlz.hessen.de/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationsreihen/Schriftenreihe_Nachhaltigkeit/HLZ-Broschuere_Nachhaltigkeit_Band_2_2019.pdf (letzter Zugriff 03.02.2025).

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017), Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Online verfügbar unter: https://www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung-er_nachhaltige_entwicklung_neu.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (letzter Zugriff: 03.02.2025).

1.2 Der kommunale Mehrwert von BNE. Warum es sich für Kommunen lohnt, BNE in ihren Bildungslandschaften zu bearbeiten

von Lea Schütze

Für BNE begeistern: Argumente für BNE in Ihrer Kommune

Kommunen stehen vor großen Herausforderungen, um ihre Städte, Landkreise und Gemeinden in die sozial-ökologische Transformation zu führen. Um zukunftsfähige Strukturen und Routinen aufzubauen, kann eine Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung (vgl. Was ist nachhaltige Entwicklung?) und mit BNE (vgl. Kap. 2.1) für Kommunen hilfreich sein. Dafür ist nicht nur die strategische Zielsetzung (vgl. Handlungsfeld Strategie und Ziele), die Datenbasierung (vgl. Handlungsfeld Wissensbasierung und Berichterstattung) und die Vernetzung und Koordination in der BNE-Bildungslandschaft wichtig (vgl. Was ist eine kommunale Bildungslandschaft mit BNE-Fokus?), sondern auch die Sichtbarkeit (vgl. Handlungsfeld Sichtbarkeit und Kommunikation) von BNE, sowohl gegenüber Bürger:innen und im Netzwerk als insbesondere auch gegenüber politischen und administrativen Entscheidungsträger:innen.

Da BNE keine kommunale Pflichtaufgabe ist, ist es wichtig, die politische Spitze für BNE zu motivieren und Rückhalt zu gewinnen, um langfristige Investitionen und öffentliche Unterstützung für BNE zu begründen.

Der folgende Text soll Ihnen Argumente dazu an die Hand geben, warum BNE einen Mehrwert für Ihre Kommune darstellen kann. Die Frage, wie man den Mehrwert und die Relevanz von BNE in der eigenen Kommune vermitteln kann, wurde und wird in unseren Modellkommunen immer wieder gestellt. Die folgenden Argumente und Aspekte wurden dabei als hilfreich empfunden, um den Beitrag von BNE für die sozial-ökologische Transformation gegenüber politischer Spitze, weiteren Querschnittsstellen in der Verwaltung sowie Bildungsstakeholder:innen zu erklären.

BNE als Standortfaktor

Die strategische Ausrichtung der Kommune auf Nachhaltigkeit und auf BNE als **Werkzeug** für mehr Nachhaltigkeit kann eine Stadt, einen Landkreis oder eine Region in wirtschaftlicher Hinsicht attraktiver machen und so einen Standortfaktor darstellen. So können Kommunen z.B. die ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft durch eine nachhaltige Ansiedlungsstrategie fördern. Auf diese Weise kann es gelingen, dass sich Unternehmen der sogenannten **green economy** ansiedeln; Positionspapiere wie etwa seitens des Bundesverbands für nachhaltige Wirtschaft (2021) stützen dies.

Unternehmen können wiederum Treiber von BNE sein, etwa durch interne Fortbildungen und als Partner kommunaler Arbeit, z.B. im Bereich Berufliche Bildung für

nachhaltige Entwicklung (BBNE). Auch für Bildungsakteur:innen kann BNE einen Standortfaktor darstellen: So bietet eine starke kommunale BNE-Bildungslandschaft ein Netzwerk, aus dem weitere Initiativen entstehen oder sich ansiedeln möchten. An dieser Stelle kann es sich lohnen, mit der kommunalen Wirtschaftsförderung zusammenzuarbeiten oder diesem Aspekt unter dem Dach einer gesamtkommunalen Nachhaltigkeitsstrategie (mehr) Aufmerksamkeit einzuräumen. Umgekehrt kann sich durch ein breit genutztes Bildungsangebot bei der Bevölkerung ein wirtschaftlicher Effekt einstellen: Durch die Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster könnte die lokale Wirtschaft gestärkt und neue, umweltfreundliche Geschäftsfelder entwickelt werden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet erhebliche Potenziale für die **kommunale Außenwirkung**. Das Marketing als nachhaltige Kommune steigert die Sichtbarkeit interkommunal, aber auch im Landes-, Bundes- sowie im EU-Kontext. Dies fördert insgesamt die Aufmerksamkeit gegenüber kommunalen Interessen auf nationaler und internationaler Ebene. Über die Teilnahme an vielfältigen Wettbewerben, Preisen, Förderprogrammen und Vernetzungsformaten für und von Kommunen, welche sich mit der Implementation und Weiterentwicklung von BNE beschäftigen, werden die jeweiligen Bemühungen in diesem Bereich erkennbar und können den nachhaltigen Markenkern eines Landkreises, einer Stadt oder einer Gemeinde steigern. Der BNE-Preis der deutschen UNESCO-Kommission etwa ist neben dem Preisgeld insbesondere mit breiten Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit flankiert.

Wie die qualitative Expertenbefragung aus dem BNE-Kompetenzzentrum gezeigt hat (vgl. Gebauer 2023), fördert die Teilnahme an Auszeichnungen innerhalb der Verwaltung zudem eine stärkere Identifizierung mit BNE, sie steigert die Motivation für BNE-Projekte und legitimiert die bisherige Arbeit auch gegenüber der politischen Spitze.

Allgemeine Wohlfahrt, Inklusion und Partizipation

Eine kommunale Schwerpunktsetzung auf BNE kann für das Gemeinwesen förderlich sein. Ein umfassendes, bedarfsgerechtes, niedrigschwelliges Bildungsangebot mit Schwerpunkt BNE erhöht das Bewusstsein für ökologische, ökonomische und soziale Aspekte vor Ort. Dies kann mittel- und langfristig positive Effekte auf das gesellschaftliche Miteinander haben, etwa, weil in BNE-Angeboten für Aspekte sozialer Ungleichheit sensibilisiert wird und Maßnahmen zur Förderung sozialer Gerechtigkeit daher mehr Unterstützung finden. Über die genannten Bildungsprozesse können ebenso die Akzeptanz innovativer Mobilitätskonzepte erhöht, die Müllproduktion verringert und Hilfestellungen für gesündere Lebensstile vermittelt werden. In dieser langfristigen Perspektive kann Bildung für nachhaltige Entwicklung darum ein Baustein einer zukunftsfähigen Kommune darstellen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein **partizipatives Bildungskonzept**. Die damit einhergehende gesteigerte Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit, Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Bevölkerung fördert die soziale Integration (vgl. Weßels 2021, S. 379) und den Zusammenhalt, nämlich dann, wenn viele das Gefühl haben, für das Gleiche zu kämpfen.

Partizipation bei der Gestaltung von BNE-Angeboten ernst zu nehmen, ermöglicht nicht nur die Entwicklung bedarfsgerechter, innovativer und nachhaltiger Maßnahmen, sondern kann auch die Akzeptanz für die Umsetzung nachhaltiger Maß-

nahmen (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission 2011, S.5) fördern. Beteiligungsprozesse mit Stakeholder:innen aus der BNE und dem Nachhaltigkeitsbereich können nachgewiesenermaßen "zu einem kooperativen und auf Konsensfindung basierenden Verständnis von Politik" (Kahlenborn et al.2019, S. 48) beitragen. BNE bietet viele Potentiale für die Beteiligung von Bürger:innen an kommunalen Entscheidungen und Prozessen, was zu einer stärkeren Identifikation mit der eigenen Gemeinde führen kann (Handlungsfeld Partizipation).

BNE bietet Bürger:innen die Möglichkeit, ökonomische, soziale und politische Wandlungsprozesse besser zu verstehen und dadurch widerstandsfähiger gegenüber Verschwörungsmythen und Fake News zu werden. Dies können die **demokratischen Prozesse** und die **Integrationskraft** in einer Kommune stärken.

BNE und aktuelle Krisen

Neben dem Klimawandel, dem Verlust an Biodiversität, zunehmenden sozialen Ungleichheiten (u.a.) verweist die Coronapandemie auf die Relevanz nachhaltiger Stadt- und Kreisentwicklung. So resultierte das Virus aus der Überschreitung natürlicher Grenzen und der Missachtung von Lebensräumen von Tieren und Pflanzen. Nachhaltiges kommunales Handeln, etwa in der Bau- und Verkehrspolitik, kann helfen, solche und weitere Mensch-Natur-Konflikte zukünftig zu verringern. Um sie auch zu verstehen, braucht es ein breites BNE-Angebot, das entsprechende Lernprozesse in Gang setzt (vgl. Freiburger Bildungsbericht 2022, S.8). Des Weiteren bietet BNE, wie oben beschrieben, eine Grundlage, um sich partizipativ mit den gesamtgesellschaftlichen Folgen von Pandemien, Klimakrise und dem Verlust an Biodiversität auseinanderzusetzen und im besten Falle gemeinschaftlich Lösungen zu formulieren.

Das Praxisbeispiel der Earth Day Aktionswoche aus Herzberg im Landkreis Elbe-Elster zeigt, wie möglichst viele Zielgruppen für partizipative Bildungsangebote rund um die Themen Klima- und Umweltschutz eingebunden wurden.

Angesichts dieser vielfältigen Krisenerfahrungen wird deutlich, welchen Mehrwert es für Städte, Gemeinden und Landkreise haben kann, sich ganzheitlich auf das Thema Nachhaltigkeit ein- und als zukunftsfähige Kommunen aufzustellen. **Bildung für Nachhaltige Entwicklung** schärft dabei den Blick von Schüler:innen und Bürger:innen für die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge und Herausforderungen und bietet die Möglichkeit, partizipativ Lösungen für globale Fragen auf lokaler Ebene zu finden.

Anknüpfungspunkte für BNE in der Verwaltung

Mit Unterstützung der Transferinitiative des BMBF wurde seit vielen Jahren in mehr als der Hälfte der deutschen kreisfreien Städte und Landkreise ein kommunales Bildungsmanagement aufgebaut. Bildungsbüros bieten dabei oft sehr gute Anknüpfungspunkte für die Implementation bzw. Weiterentwicklung von kommunalen BNE-Strukturen (zur Einbettung von BNE in das kommunale Bildungsmanagement siehe den folgenden Abschnitt). Oftmals sind sie etwa als Stabsstelle der politischen Spitze unterstellt oder haben gute Verbindungen zu Entscheidungsträger:innen ihrer Kommune, die den Mehrwert von BNE erkennen und unterstützen.

Auch andere Querschnittsstellen innerhalb der Kommunalverwaltung folgen einem ähnlichen Kooperations- und Koordinationsgedanken wie die Bildungsbüros.

Beispielsweise Agendabüros, Nachhaltigkeitsbeauftragte, Klimaschutzbeauftragte oder Mitarbeitende aus der Regionalentwicklung können den Auftrag haben, BNE

(stärker) in der Kommune zu verankern und auf ähnliche Vorarbeiten und (Vernetzungs-)Strukturen zurückgreifen.

Von wo aus auch immer Sie BNE angehen und auch wenn BNE keine kommunale Pflichtaufgabe ist: Zum einen ist sie hilfreiches Werkzeug, um nachhaltige Entwicklung in Ihrer Stadt, Gemeinde oder in Ihrem Landkreis umzusetzen – und zum anderen gibt es vor Ort oft schon Strukturen, Angebote sowie Akteur:innen, mit denen Sie sich zusammentun können.
Konkrete Hilfestellungen und weitere Erläuterungen zur Verankerung von BNE in Ihrer kommunalen Bildungslandschaft finden Sie beispielsweise in unserem Praxishandbuch (Autorengruppe BNE-Kompetenzzentrum 2023).

Literatur

Autorengruppe BNE-Kompetenzzentrum (2023): Praxishandbuch. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kommune gestalten. München.

BNW-Bundesverband nachhaltige Wirtschaft (2021): Berlin in 9 Schritten zum Hotspot der nachhaltigen Wirtschaft machen. Positionspapier. https://www.bnw-bundesverband.de/sites/default/files/inline-files/Berlin%20in%209%20Schritten%20zum%20Hotspot%20der%20nachhaltigen%20Wirtschaft%20machen_BNW.pdf

Deutsche UNESCO-Kommission (2011): Zukunftsfähige Kommunen: Chancen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung Gemeinsame Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der von der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung" ausgezeichneten Kommune https://www.bne-portal.de/SharedDocs/Publikationen/de/bne/zukunftsfaehige-kommunen-chancen-durch-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Freiburg i. B. (2022): 5. Freiburger Bildungsbericht. Bildung für nachhaltige Entwicklung. https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E658200453/1914777/Bildungsbericht_2022_WEB.pdf

Forum Kommunen der Nationalen Plattform BNE (2022): Bildung für nachhaltige Entwicklung in kommunalen Bildungslandschaften. https://www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/positionspapier-forum-kommunen-19-10-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=1

Gebauer, Ronald. 2023. Kurzbericht "Auszeichnungen, Wettbewerbe und Förderprogramme". Unveröffentlichter Projektbericht zu qualitativen Auswertungen in BiNaKom.

Kahlenborn, Walter; Clausen, Jens; Behrendt, Siegfried; Göll, Edgar (2019)(Hrsg): Auf dem Weg zu einer Green Economy, Wie die sozialökologische Transformation gelingen kann. Bielefeld: transcript.

Weßels, Bernhard (2021): Politische Integration und politisches Engagement. In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg): Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/dr2021_barrierefrei.pdf

1.3 Warum und wie BNE in das kommunale Bildungsmanagement einbinden?

von Lea Schütze

Um Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wirkungsvoll in der kommunalen Bildungslandschaft zu implementieren, sollte sie in die Strukturen, Strategien und Prozesse vor Ort eingebettet sein. Dies betrifft sowohl die konkreten Bildungsorte – von der frühkindlichen Bildung (z.B. Kitas) bis hin zur Seniorenbildung (z.B. Volkshochschulen) – als auch die zugrundeliegenden kommunalen Strukturen. Kommunen, die sich bereits auf den Weg gemacht haben, ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement (DKBM) aufzubauen oder es bereits haben, verfügen über eine gute Grundlage für die strategische Einbindung von BNE in die kommunale Bildungslandschaft.

Das kommunale Bildungsmanagement ist ein organisatorischer Ansatz, der seinen Fokus auf die Gestaltung von Bildung in der kommunalen Bildungslandschaft richtet (vgl. zum Konzept der kommunalen Bildungslandschaft Bleckmann/ Durdel 2009). Sein Ziel ist es, auf der Grundlage von Daten passgenaue und ineinandergreifende Bildungsangebote für alle Menschen vor Ort und in allen Lebensphasen anzubieten sowie diese Angebote aktiv zu gestalten (vgl. Kap. 3.2). Mit dieser Ausrichtung verfügt das kommunale Bildungsmanagement über die Prozesse und Strukturen um dazu beizutragen, dass – wie in der Agenda 2030 gefordert – alle Lernenden bis 2030 die „notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung" erwerben (vgl. Kap. 1.1).

Einen strategischen BNE-Gesamtprozess können Sie in unserem Praxisbeispiel aus München nachlesen. Ein weiteres Praxisbeispiel aus der Stadt Leipzig zeigt, warum und wie städtische Bibliotheken als zentrale BNE-Lernorte konzeptionell genutzt wurden.

Zur Systematisierung der Aktivitäten und Prozesse im Rahmen des Bildungsmanagements wurden sieben sogenannte Kernkomponenten entwickelt (Euler et al. 2016; 2018), die sich wie folgt untergliedern:

(1) Strategische Zielsetzung,
(2) Datenbasierung,
(3) interne Kooperation,
(4) externe Kooperation,
(5) Koordination,
(6) Qualitätsentwicklung und
(7) öffentlicher Bildungsdiskurs

Die sieben Kernkomponenten erweisen sich als prinzipiell anschlussfähig für den kommunalen BNE-Prozess. Beispielgeben wird dies folgend für die Bereiche Strategische Zielsetzung, interne sowie externe Kooperation und den öffentlichen Bildungsdiskurs dargestellt.

(1) **Strategische Zielsetzung**: Wer innerhalb der Verwaltung das Thema BNE neu bearbeitet, kann strategische Allianzen bilden und Überschneidungen zwischen Themenbereiche suchen, die den Start einfacher machen. Im DKBM gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte, die inhaltliche, institutionelle und strukturelle Überschneidungen mit BNE haben, so z.B. MINT, politische Bildung/Demokratiebildung, kulturelle Bildung, soziale Teilhabe, Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement. Die entsprechenden Kontakte und (deren)

spezifisches Wissen sowie bereits etablierte Strukturen können für die weitere Verankerung von BNE in der Bildungslandschaft nutzbar gemacht werden.

Im Praxisbeispiel aus der Stadt Reutlingen können Sie nachlesen, wie dort die ämter- und dezernatsübergreifende Kooperation in die Wege geleitet wurde.

(3) interne Kooperation: Prinzipiell sind Bildungsbüros in ihrer Managementrolle geeignet, um auch das Thema BNE zu bearbeiten. Ihre Koordinationsfunktion ist häufig innerhalb der Verwaltung anerkannt und akzeptiert. In Verbindung mit einer Stabsstellenfunktion erleichtert dies die Kooperation mit Querschnittsstellen, die für BNE miteinbezogen werden können (z.B. das Nachhaltigkeitsmanagement, das Regionalmanagement u.v.w., siehe dazu Kap. 3.4). Auch ist in vielen Kommunen der Rückhalt für das DKBM durch die politische Spitze gegeben und eine Offenheit für evtl. neue Themen wie BNE angelegt.

(4) externe Kooperation: Die koordinierende Rolle des DKBM kann auch außerhalb der Verwaltung und innerhalb der Bildungslandschaft bereits akzeptiert sein, was die Einbeziehung von und Arbeit mit BNE-bezogenen Akteur:innen vereinfachen kann. Bereits bestehende Kooperationen sind für BNE nutzbar: Aus existierenden Gremienstrukturen (z.B. kommunalen Bildungsbeiräten) sind vielerorts bereits Stakeholder bekannt, die nun für BNE-Projekte aktiviert werden können. Für BNE gilt dabei in besonderem Maße, dass zivilgesellschaftliche Akteur:innen häufig schon seit Jahrzehnten aktiv sind und Bildungsangebote machen. Daher ist es besonders wichtig, die bisherigen Aktivitäten wertzuschätzend und die Zivilgesellschaft einzubinden.

Im Praxisbeispiel aus dem Landkreis Lüneburg erfahren Sie, wie BNE vor Ort öffentlichkeitswirksam und mitunter unkonventionell sichtbar gemacht wurde.

(7) öffentlicher Bildungsdiskurs: Das lokale Bildungsmanagement kann häufig auf bereits etablierte Kanäle, Produkte und Formate der Öffentlichkeitsarbeit zurückgreifen. Etablierte Veranstaltungsformate wie Bildungskonferenzen können gut als Auftakt genutzt werden, wenn BNE zum Thema gemacht und die entsprechenden Stakeholder:innen eingeladen werden und sich damit angesprochen und wahrgenommen fühlen. Bereits bestehende Datenbanken und Suchportale können um BNE-Angebote ergänzt werden – die entsprechende Sammlung ist übrigens auch eine gute Möglichkeit, die Kooperation und Vernetzung mit den entsprechenden Anbietenden zu stärken. Nicht zuletzt bieten Bildungsthemen mit Nachhaltigkeitskontext aufgrund ihres hohen Alltagsbezugs (z.B. Abfall, Gesundheit, Ernährung) die Möglichkeit, niedrigschwellig und motivierend für verschiedene Zielgruppen kommuniziert zu werden.

Dies sind einige Anknüpfungspunkte, wie BNE in das kommunale Bildungsmanagement integriert werden kann. Die wissenschaftliche Forschung im Kompetenzzentrum zeigte allerdings auch die Grenzen dieser Anschlussfähigkeit auf und dass die Kernkomponenten nicht in all ihren Aspekten auf den BNE-Prozess übertragbar sind. Um den Besonderheiten von BNE gerecht zu werden, hat das Kompetenzzentrum daher – in Analogie zu den Kernkomponenten – sieben Handlungsfelder ausgearbeitet, anhand derer die kommunalen BNE-Aktivitäten und -Strukturen systematisiert werden können. Ausführlicher werden diese sieben Handlungsfelder in Kap. 3.2 in diesem Themendossier beschrieben. Weitere Informationen und Anleitungen finden Sie dazu außerdem in unserem Praxishandbuch sowie in den Praxisbeispielen hier.

Literatur

Bleckmann, Peter/ Durdel, Anja (2009): Einführung: Lokale Bildungslandschaften – die zweifache Öffnung. In: Bleckmann, Peter/ Durdel, Anja (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften: Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen. Wiesbaden, S. 11-16

Euler, Dieter/ Sloane, Peter F. E./ Fäckeler, Sina/ Jenert, Tobias Johannes/ Losch, Simone/ Meier, Christoph/ Meier, Karin/ Rüschen, Eva/ Schroeder, Helmut (2016): Kommunales Bildungsmanagement: Kernkomponenten und Gelingensbedingungen. Detmold

Euler, Dieter/ Sloane, Peter F. E./ Collenberg, Michèle/ Daniel, Desiree/ Janssen, Elmar A./ Jenert, Tobias/ Meier, Karin/ Menke, Ilka/ Schröder, Helmut (2018): Innovationsförderung durch Transferagenturen. Erfahrungen im Aufbau von Transferagenturen zur Förderung eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements. Detmold

2. Was genau ist BNE?

Der erste Beitrag des Themendossiers verdeutlichte, dass BNE sowohl ein politisches Programm als auch ein pädagogisches Konzept ist. Während das politische Programm BNE zu Beginn des Dossiers näher beschrieben wurde, soll es an dieser Stelle nun um das **pädagogische Konzept BNE** gehen.

Unter dem Titel **„Was ist Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)?"** umreißt ein erster Beitrag wichtige inhaltliche Merkmale einer BNE sowie die mit BNE verbundenen Zielvorstellungen (Kap. 2.1). Ergänzend fokussiert der anschließende Text die Frage: **„Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot?"** (Kap. 2.2). Insbesondere diese ersten beiden Texte zielen darauf ab, ein Grundwissen über BNE zu vermitteln. Das Grundwissen über BNE ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung eines (gemeinsamen) BNE-Verständnisses. Verwaltungen und Stakeholder:innen definieren individuell, was BNE für sie bedeuten soll. Diese Herangehensweise ist sehr hilfreich. Die Begleitforschung zum Kompetenzzentrum Bildung – Nachhaltigkeit - Kommune verdeutlicht nämlich, dass ein (gemeinsames) BNE-Verständnis eine fruchtbare Arbeitsgrundlage für die Ausgestaltung des weiteren BNE-Prozesses bildet. Ein dritter Text im vorliegenden Kapitel stellt daher das **(gemeinsame) BNE-Verständnis in Verwaltung und Kommune** in den Mittelpunkt der Betrachtung (Kap. 2.3.). In diesem Zusammenhang wird auch auf die **Rolle der Kommunalverwaltung im BNE-Prozess** eingegangen sowie auf den **Whole Institution Approach (WIA)** als einem Ansatz der ganzheitlichen Organisationsentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit. Beide Aspekte gehören, wie auch das Grundwissen über BNE, zum (gemeinsamen) BNE-Verständnis in Verwaltung und Kommune.

Ein **Blick in die Praxis** rundet das zweite Kapitel ab (Kap. 2.4). Ein Interview mit vier Akteurinnen zeichnet nach, wie es der Kommune Herne im Quartier Wanne-Süd gelungen ist, unter Beteiligung vielfältiger Akteur:innen ein eigenes BNE-Verständnis zu entwickeln und in Leitsätzen festzuhalten. Einblick in diesen Prozess geben Barbara Kruse (Bildungsbüro Herne), Greta Wulfekötter (Prozessbegleitung im Kompetenzzentrum Bildung – Nachhaltigkeit – Kommune), Wilma Weihrauch (Leiterin einer Kindertageseinrichtung) und Tamara Felske (Leiterin des offenen Ganztags und des Familiengrundschulzentrums).

2.1 Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)? Warum ist sie wichtig?

von Lisa Artmaier, Angela Firmhofer, Marco Schmidt

Was charakterisiert Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und warum ist es notwendig, sich mit diesem Thema (im kommunalen Kontext) zu beschäftigen?

Was ist BNE?

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) beschreibt zum einen ein handlungsorientiertes (Bildungs-)Konzept und zum anderen ein (bildungs-)politisches Programm, welches das Ziel verfolgt, ersteres in alle Bereiche des Bildungssystems zu integrieren. Im folgenden Text wird auf BNE als Bildungskonzept eingegangen.

BNE als Bildungskonzept fokussiert die Zukunftsfähigkeit von Gesellschaften. Somit ist BNE auch für die Zukunftsfähigkeit von Kommunen wichtig. Eine stärkere Einbeziehung von BNE in (kommunale) Bildungsstrategien steht allerdings häufig vor der Herausforderung zu definieren, was BNE eigentlich ist und wie sie sich von anderen thematischen Bereichen abgrenzt (z.B. politische Bildung, MINT-Bildung, kulturelle Bildung). Dazu lässt sich bereits in aller Kürze sagen: Für BNE selbst gibt es bisher keine allgemeingültige Definition. Jedoch gibt es Merkmale, die das BNE-Bildungskonzept charakterisieren. Einige von ihnen sind in der folgenden Zusammenstellung aufgeführt:

- Ganzheitliche, partizipative Bildungsprozesse, die Menschen jeden Alters im Sinne des lebenslangen Lernens zu zukunftsfähigem und verantwortungsvollem Denken und Handeln befähigen.
- Vermittlung von Kenntnissen, Kompetenzen, interdisziplinärem Wissen und Werten, die notwendig sind für individuelle und gesellschaftliche Gestaltungs- und Partizipationsprozesse. Kreativität sowie innovatives und kritisches Denken sind hier essenziell und stärken autonomes Handeln sowie Teamfähigkeit.
- Berücksichtigung von ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimensionen von Nachhaltigkeit[1] und den damit verbundenen Zielkonflikten.
- Vermittlung von kritischen Perspektiven und Zusammenhängen, die sowohl zeitliche (von der Vergangenheit, über das Aktuelle, bis zur Zukunft/vorausschauend) als auch räumliche (vom lokalen bis zum globalen) Blickwinkel einnehmen.

Als inhaltliche Orientierung für BNE dienen die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs), die sich aus der Agenda 2030 ableiten. Sie gelten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene und bilden die Grundlage für den Nationalen Aktionsplan BNE (NAP) und die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie.

[1] Im wissenschaftlichen Diskurs werden zum Teil drei bzw. vier Dimensionen beschrieben. Wird von drei Dimensionen ausgegangen, werden häufig die Ziele der kulturellen Dimension in denen der sozialen Dimension mit gefasst.

Ziele von BNE

Das übergeordnete Ziel von BNE ist, Menschen dazu zu befähigen, gemeinsame Handlungsstrategien für konkrete, reale Aufgaben und Herausforderungen im Kontext nachhaltiger Entwicklung gestalten zu können. Diese Handlungsstrategien sollen auf eine zukunftsfähige, partizipative Gestaltung von Gesellschaft hin fokussieren. Dies kann nur gelingen, wenn Menschen lernen, ihre eigenen Handlungen und deren Auswirkungen zu reflektieren.

Jeder Mensch muss folglich in der Lage sein, Reflexions-, Gestaltungs- und Handlungskompetenzen zu lernen. Es gibt diverse Konzepte zu diesen Kompetenzen. Ein aktuelles Konzept, welches verschiedene Kompetenzmodelle zusammenführt ist von Marco Rieckmann (2021). Die Teilkompetenzen sind der Abb. 1 zu entnehmen.

Wie ein Bildungsangebot strukturiert sein muss, um diese Ziele pädagogisch zu erreichen, wird im Kap. 2.2 unter dem Titel **„Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot?"** thematisiert. BNE beschränkt sich jedoch nicht auf den Einzelnen, sondern erweitert die Perspektive auch auf Institutionen, Organisationen, Bildungseinrichtungen, kommunale Verwaltungen, Unternehmen etc. Alle müssen ihr Handeln und Wirken auf Nachhaltigkeit ausrichten und eine aktive Vorbildfunktion einnehmen (weiterführend siehe hier den **Whole Institution Approach** als einen ganzheitlichen Ansatz der Organisationsentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit).

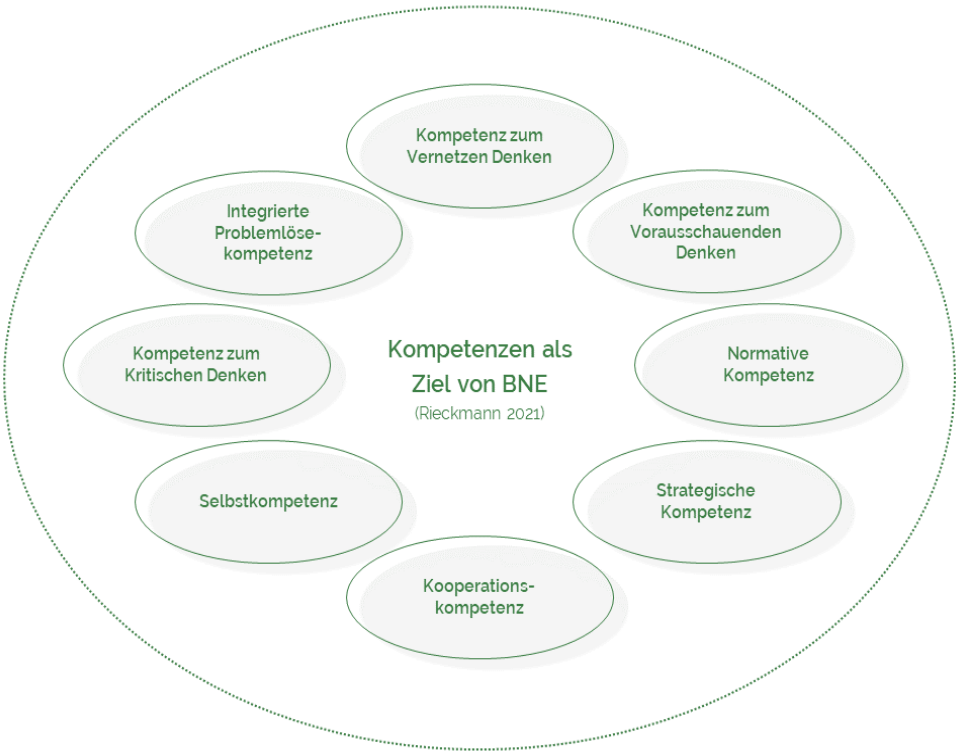


Abbildung 1 Kompetenzen als Ziel von BNE *(Grafik: eigene Darstellung)*

Warum ist BNE wichtig?

Lokal, regional und global bestehen vielfältige ökologische, soziale, ökonomische und auch kulturelle Krisen, die die Gesellschaft bereits jetzt und verschärft in der Zukunft mit dramatischen Konsequenzen konfrontieren werden. Dazu zählen insbesondere die Klima- und Biodiversitätskrise, der Raubbau an natürlichen Ressourcen sowie die Verschärfung sozialer Ungleichheit (Armut, Hunger).
(vgl. Forschung des BMBF-beratenden Gremiums "Zukunftskreis")

Es ist daher notwendig, in Bezug auf alle nachhaltigkeitsbezogenen Themen nicht nur etwas zu wissen, sondern auch darüber reflektieren, diskutieren und entsprechend handeln zu können. Dafür bedarf es sowohl den bereits genannten Gestaltungskompetenzen als auch Gestaltungszugängen sowie einer entsprechenden inneren Haltung, um eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung („Transformation") zu ermöglichen. Auch allgemeine gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen machen andere und neue Kompetenzen und Perspektiven erforderlich, damit jeder Mensch partizipieren und mitgestalten kann.

Alle Menschen können Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiges Handeln lernen. BNE ist dadurch ein zentrales Werkzeug der Transformation, das (gemeinsam mit weiteren Ansätzen) eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht. Sprich: BNE nimmt Bildungs- und Aneignungskompetenzen in den Fokus, die Schlüsselkompetenzen für das 21. Jahrhundert darstellen.

BNE im kommunalen Kontext

Viele Herausforderungen und Probleme einer (sozial, ökologisch, ökonomisch) nicht-nachhaltigen Gesellschaft müssen in den Kommunen unter Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Bereiche gelöst werden. Dazu zählen u.a. Zivilgesellschaft, Unternehmen und die Verwaltung selbst. Schließlich finden vor Ort die Bildungsprozesse statt. Sie binden das Handeln der Menschen in den regionalen und den globalen Kontext ein (z.B. Betrachtung der Auswirkungen des globalen Klimawandels auf die regionalen Niederschläge und damit einhergehende proaktive (Klimaschutz-) und reaktive (Klimaanpassungs-) Maßnahmen). Kommunen haben den zentralen Auftrag der Daseinsvorsorge und setzen den Rahmen für politische Entscheidungen und Entwicklungen im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich. Dazu gehört auch, dass sie aktiv daran arbeiten, dass nachhaltige Lebensbedingungen entstehen. Für eine nachhaltige Entwicklung in der Gesellschaft ist der Wandel im Bewusstsein jedes Einzelnen genauso wichtig wie die strukturellen Rahmenbedingungen, die die Kommunen schaffen können.
Insofern sind Kommunen zentrale Akteurinnen im Rahmen des (bildungs-)politischen Programms BNE, welches das langfriste Ziel verfolgt, allen Menschen BNE-Bildungsangebote zu ermöglichen.

BNE ist dabei ein wichtiger Baustein, um die Zukunftsfähigkeit von Regionen zu unterstützen. Sie adressiert in allen Bildungsbereichen (z.B. Kita, VHS, Vereine) genau die inhaltlichen Fragen, die notwendigen Perspektiven sowie die methodischen Kompetenzen, die dafür nötig sind. BNE hilft daher dabei, vor Ort besser auf Krisen (z.B. Corona, Klimawandel) reagieren zu können und mit (neuen) gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen (z.B. soziale Teilhabe, Bildungsungerechtigkeit, Digitalisierung) umzugehen (siehe Kap. 1.2).

Literatur

Rieckmann, Marco (2021): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ziele, didaktische Prinzipien und Methoden. In: merz-Zeitschrift für Medienpädagogik, 65. Jg., Nr. 4, S. 10-17

Weiterführender Link

Nationales BNE-Portal

2.2 Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot? Warum ist das wichtig?

von Jörg Eulenberger

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als internationales (vgl. UNESCO/DUK 2021) und nationales (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung 2017) (bildungs-)politisches Programm ruft eine Vielzahl von gesellschaftlichen Akteur:innen zum gemeinsamen Handeln auf. Ziel ist es, bis 2030 allen Menschen den Erwerb der **„notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung"** (United Nations 2015, S. 18) zu ermöglichen.

Doch wie muss ein Bildungsangebot aussehen, damit Lernende die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen für eine nachhaltige Entwicklung erwerben können? Oder anders gefragt: Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot? Diese pädagogische Frage ist auch für die bildungsplanerischen und -politischen Akteur:innen in den Kommunen nicht unwichtig. Sollen Bestandserhebungen durchgeführt, Lücken identifiziert, Förderungen ausgeschrieben und Qualitätskontrollen durchgeführt werden, muss zumindest grundsätzlich geklärt sein, was gezählt, gefördert oder als qualitativ hochwertig bewertet werden soll.

Ausgangspunkt einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Überlegung, dass nachhaltige Entwicklung ein Prozess und kein Zustand ist (vgl. Kap. 2.1: **Was ist nachhaltige Entwicklung?**). Was es konkret bedeutet, so zu handeln, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation auf unserem Planeten befriedigt werden können, **„ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können"** (Hauff 1987, S. 47), muss daher immer wieder neu bestimmt und gemeinsam ausgehandelt werden. Es handelt sich also um einen **„gesellschaftliche[n] Lern-, Verständigungs- und Gestaltungsprozess, der erst durch die Beteiligung möglichst Vieler mit Ideen und Visionen gefüllt und vorangetrieben werden kann"** (Rieckmann 2021, S. 10). Menschen für diesen Prozess zu befähigen, ist das zentrale Anliegen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Es kann also nicht nur darum gehen, Wissen über Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung zu vermitteln, sondern auch darum, Kompetenzen zu ermöglichen, um **„an der zukunftsfähigen Gestaltung der Weltgesellschaft aktiv und verantwortungsvoll mitzuwirken und im eigenen Lebensumfeld einen Beitrag zu einer gerechten und umweltverträglichen Weltentwicklung leisten zu können"** (de Haan 2002, S. 14/15).

Wie aber muss ein solches Bildungsangebot aussehen, damit die angestrebten Bildungsziele erreicht werden können?

Um es vorweg zu nehmen, diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden. Zu viele Faktoren spielen bei der Gestaltung von Bildungsangeboten eine Rolle: die Zielgruppe, die vorhandenen Strukturen und Bedarfe, die verfügbaren Ressourcen etc. Dennoch gibt es einige Grundprinzipien, die bei der Identifizierung und Gestaltung helfen können. Denn nicht überall, wo BNE draufsteht, ist auch BNE drin, und auch wenn BNE nicht draufsteht, wird vielleicht BNE umgesetzt.

BNE-Bildungsangebote

Mittlerweile gibt es verschiedene Konzepte zur Charakterisierung von BNE-Bildungsangeboten (vgl. z.B. Künzli David/Kaufmann-Hayoz 2008; Rieckmann 2021). Vier Prinzipien werden neben anderen immer wieder genannt:

- Lernen von Zusammenhängen (vernetzendes Lernen),
- der Fokus auf die Entwicklung von positiven Visionen (Visionsorientierung),
- die Ermöglichung des Erwerbs von Kompetenzen (Handlungs- und Reflexionsorientierung)
- sowie die Ermöglichung von Mitgestaltung durch die Lernenden (Partizipationsorientierung).

Vernetzendes Lernen

Nachhaltige Entwicklung ist nur möglich, wenn die Bereiche Soziales, Kultur, Ökologie und Ökonomie zusammen gedacht und behandelt werden (vgl. Was ist nachhaltige Entwicklung?). Veränderungen in einem Bereich haben oft Auswirkungen in einem anderen Bereich. Erst die Thematisierung solcher Zusammenhänge und möglicher Zielkonflikte ermöglicht vernetztes Lernen. Komplexes muss komplex behandelt werden. Gleiches gilt in Hinblick auf die Auswirkungen heutiger Entscheidungen und Geschehnissen auf künftige Generationen, sowie auf die derzeitige Generation in anderen Regionen der Erde. Im Kern geht es um die Fähigkeit zur Analyse hochkomplexer Zusammenhänge.

Visionsorientierung

Trotz aller aktuellen Probleme, Krisen und Dilemmata ist die Grundidee der nachhaltigen Entwicklung eine optimistische. Eine bessere Welt für alle heute und in Zukunft ist möglich. Dazu ist es notwendig, handlungsleitende Visionen einer positiven Zukunft zu entwickeln. Visionen zu entwickeln, die Problemlagen nicht einfach ausblenden, erfordert kreatives und innovatives Denken. Dieses kann nicht einfach als Wissen vermittelt, sondern nur in der aktiven Auseinandersetzung mit Inhalten erworben werden. Damit Visionen auch handlungsleitend werden können, müssen sie auf konkrete Handlungen bezogen und vor allem kollektiv geteilt werden. Während es beim vernetzten Lernen um die Beantwortung der Frage „Wie ist etwas?" geht, steht bei der Orientierung an Visionen die Frage „Wie soll etwas sein?" im Vordergrund.

Handlungs- und Reflexionsorientierung

Eine gemeinsame Vision kann aber nur entstehen, wenn sich die Beteiligten über ihre jeweiligen Sichtweisen abstimmen und verständigen. Was sind die Werte und Denkweisen der anderen und vor allem, was sind die eigenen Werte und Denkweisen? Diese Überlegungen müssen mit der Entwicklung möglicher Handlungsoptionen verbunden werden. Wie lassen sich die unterschiedlichen Ziele und Werte verbinden und in konkretes Handeln für eine nachhaltige Entwicklung umsetzen? Damit steht dieser Aspekt in direktem Zusammenhang mit der Partizipationsorientierung.

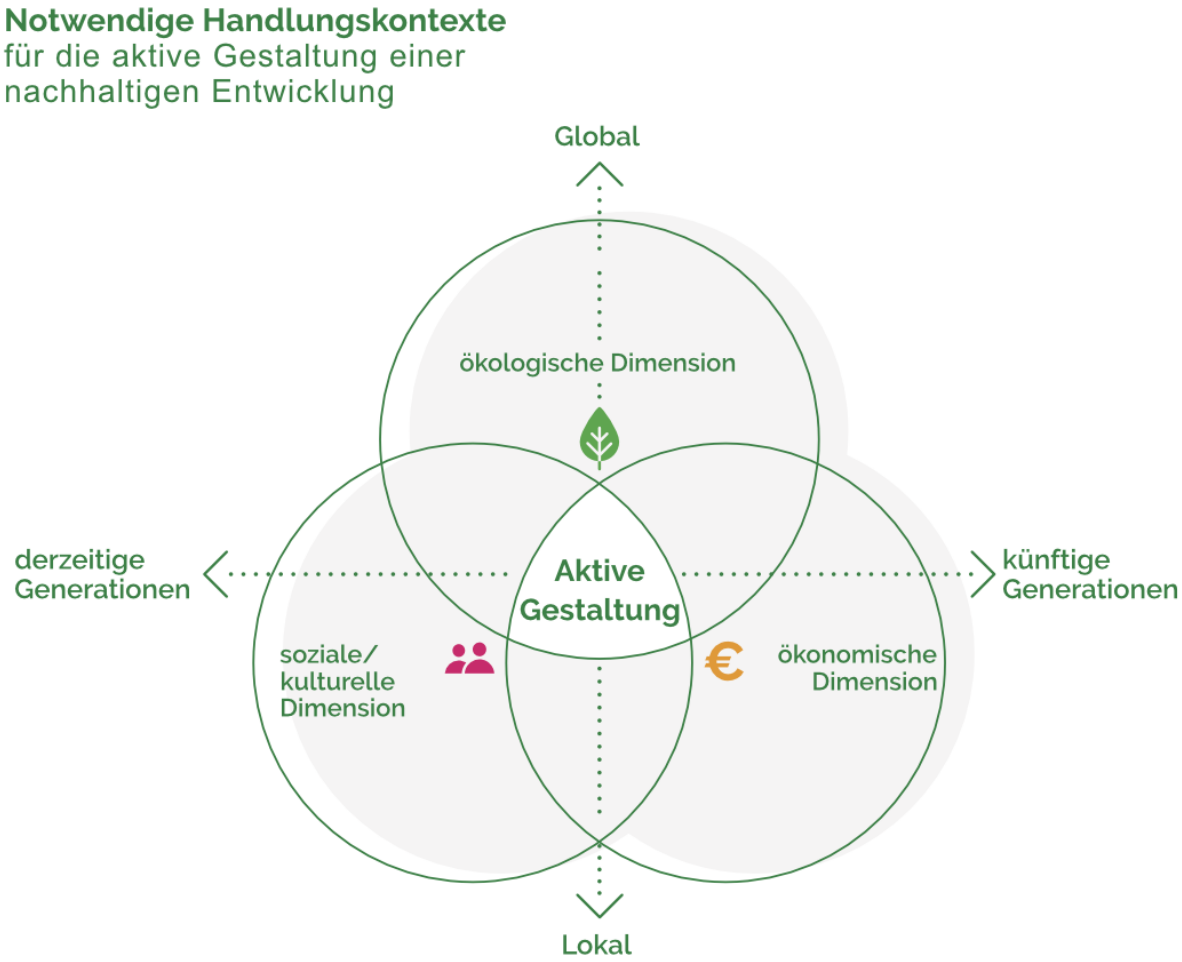


Abbildung 2 Notwendige Handlungskontexte für die aktive Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung
(Grafik: Eulenberger / Rink / Schmidt / Schütze 2023)

Partizipationsorientierung

Wesentlicher Kern von Partizipation ist die Interaktion und der Informationsaustausch. Nur über diese Prozesse ist es den Beteiligten möglich auf Entscheidungen Einfluss zu nehmen und kollektive Entscheidungen zu treffen. Erst wenn die Beteiligten an Entscheidungen real beteiligt werden, kann auch erwartet werden, dass diese die Folgen der Entscheidungen mittragen (vgl. Künzli David/Kaufmann-Hayoz 2008). Sich aktiv und konstruktiv einzubringen, ist eine Kompetenz, die nur über Handlungen erlangt werden kann. Somit ist es wesentlich, Möglichkeiten und Räume für Partizipation und Beteiligung bereitzustellen. Dies betrifft aktivierende Methoden wie z.B. Service-Learning-Projekte, Zukunftswerkstätten, Fish-Bowl-Diskussionen, forschendes Lernen, Systemspiele usw. (vgl. Rieckmann 2021, S. 14) innerhalb der Lernsituation. Aber auch die Lernsituation selbst bietet Partizipationsmöglichkeiten, wenn die Betreffenden an der inhaltlichen, methodischen und didaktischen Gestaltung beteiligt werden.

Entwicklung von BNE-Bildungsangeboten

Vergleicht man diese Prinzipien von Bildung für nachhaltige Entwicklung mit der Realität von Bildungsangeboten, wird man feststellen, dass gemessen an der Gesamtzahl, nur wenige Bildungsangebote all diese Kriterien erfüllen, aber sich eine Großzahl an Bildungsangeboten finden lässt, die Teilaspekte von BNE beinhalten. Wir schlagen an dieser Stelle eine Differenzierung zwischen BNE-Bildungsangeboten und Bildungsangeboten im Feld von BNE vor. Dies hat nicht zum Ziel Bildungsangebote besser oder schlechter zu bewerten. Viele Bildungsangebote verfolgen andere berechtigte Bildungsziele. Vielmehr geht es darum, das Augenmerk auf potenzielle Entwicklungsmöglichkeiten und Synergien zu lenken.

Um zu veranschaulichen, wie fruchtbar eine solche Hintergrundfolie für die Evaluierung und Entwicklung von Bildungsangeboten in Bezug auf BNE sein kann, hier ein kleines Beispiel. **Eine reine Infoveranstaltung zur korrekten Mülltrennung wäre vor dem Hintergrund des bisher Ausgeführten noch kein BNE-Bildungsangebot. Es wäre aber definitiv ein Bildungsangebot im Feld von BNE. Erst eine Thematisierung weiterer Fragen macht aus der Veranstaltung ein BNE-Bildungsangebot: Warum Mülltrennung? Welche Auswirkung hat die eine oder die andere Art der Mülltrennung auf andere ökologische, ökonomische und soziale Aspekte? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Menschen in anderen Gegenden der Erde und für künftige Generationen? Welche unterschiedlichen Sichtweisen auf Mülltrennung gibt es? Was ist die eigene Sicht auf Mülltrennung? Welche Mülltrennung wollen wir? usw.**

Bei näherer Betrachtung wird oft schnell deutlich, dass die Integration fehlender BNE-Aspekte mit relativ geringem Aufwand möglich ist. Oft ist es gar nicht notwendig, ein neues BNE-Bildungsangebot zu generieren. Meist ist es wesentlich einfacher und effizienter, ein bestehendes Bildungsangebot im Feld einer BNE hin zu einem BNE-Bildungsangebot zu erweitern.

Ob und wie die Umsetzung konkret erfolgen kann und ob dies in jedem Einzelfall überhaupt wünschenswert ist, ist eine offene Frage, die im Kontext nachhaltiger Entwicklung immer wieder neu gemeinsam beantwortet werden muss.

Das **Praxisbeispiel** „Ein Escape Room als Bildungsinstrument für komplexe Themen" zeigt einen innovativen Weg auf für die Gestaltung von BNE-Angeboten (siehe hier). Im **Praxisbeispiel** aus dem Alb-Donau-Kreis haben verschiedenste Akteur:innen ein interaktives Zukunftsspiel zum Thema Wasser entwickelt. Es richtet sich an Schüler:innen der Grund- und weiterführenden Schulen (siehe hier). Das **Praxisbeispiel** „Mit Wechselbüddel-Verleihsystem gelingt Kiel der Einstieg in die abfallarme Kita" veranschaulicht, wie eine konkrete Nachhaltigkeitsmaßnahme mit Bildungsangeboten für Kita-Personal und Eltern kombiniert werden kann (siehe hier).

Literatur

de Haan, Gerhard (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 25. Jg., Nr. 1, S. 13-20.

Eulenberger, Jörg/ Rink, Dieter/ Schmidt, Marco / Schütze, Lea (2023): Um was geht es? Grundbegriffe kurz erklärt. In: Autorengruppe BNE-Kompetenzzentrum: Praxishandbuch. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kommune gestalten. München.

Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven.

Künzli David, Christine/ Kaufmann-Hayoz, Ruth (2008): Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung – Konzeptionelle Grundlagen, didaktische Ausgestaltung und Umsetzung. In: Umweltpsychologie, 12. Jg., Nr. 2, S. 9-28.

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung. (2017). Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Berlin.

Rieckmann, Marco (2021): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ziele, didaktische Prinzipien und Methoden. In: merz-Zeitschrift für Medienpädagogik, 65. Jg., Nr. 04, S. 10-17.

UNESCO/DUK (2021). Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eine Roadmap. Paris/Bonn: UNESCO/DUK.

Weiterführende Informationen und (Lehr-) Materialien zu BNE aus allen Bildungsbereichen finden Sie unter:
https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/bildungsbereiche/bildungsbereiche_node.html

2.3 Zum (gemeinsamen) BNE-Verständnis in Verwaltung und Kommune: Ausgewählte Forschungsergebnisse aus dem Handlungsfeld Strategie & Ziele

von Katrin Otremba

Einführung

Für die strukturelle Verankerung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in kommunale Bildungslandschaften hat das Kompetenzzentrum sieben Handlungsfelder als relevant herausgearbeitet (siehe Kap 3.2).

Mit dem (gemeinsamen) BNE-Verständnis nimmt der vorliegende Text einen Ausschnitt des Handlungsfelds 1, Strategie & Ziele, genauer in den Blick (ausführlich zum Handlungsfeld siehe auch das Praxishandbuch des BNE-Kompetenzzentrums). Neben dem (gemeinsamen) BNE-Verständnis umfasst das Handlungsfeld außerdem die Ansatzpunkte **Leitbilder und Strategien** sowie **politische Beschlüsse**. Die einzelnen Bausteine des Handlungsfeldes dienen insgesamt dem übergeordneten Ziel, der strukturellen Verankerung von BNE in der Kommune eine inhaltliche Ausrichtung zu geben.

Die Schwerpunktsetzung des vorliegenden Textes auf das (gemeinsame) BNE-Verständnis ergibt sich zum einen aus der kommunalen Praxis und der Bedeutung einer BNE-Definition darin. In 83 % der Modellkommunen bewertet die Mehrheit der Befragten den **Handlungsbedarf** im Hinblick auf die Erarbeitung eines **(gemeinsamen) BNE-Verständnisses als groß bzw. sehr groß**. (vgl. Abb. 1, zur Befragung siehe Methodenbericht).

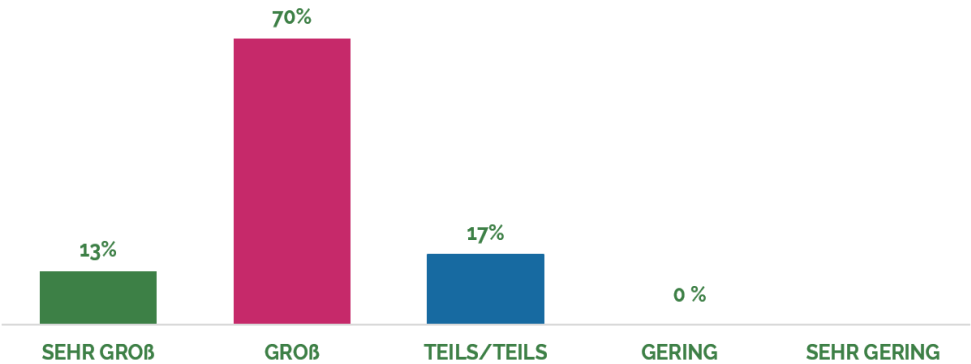


Abbildung 1: Einschätzung des Handlungsbedarfs im Hinblick auf die Erarbeitung eines (gemeinsamen) BNE-Verständnis zur strukturellen Verankerung von BNE
(Quelle: Quantitative, längsschnittliche Befragung verschiedener BNE-Akteur:innen in den Modellkommunen (2. Welle); Auswertung Carolin Hoch)

Zum anderen verdeutlichen die folgend darstellten Ergebnisse, dass ein gemeinsam erarbeitetes BNE-Verständnis in Verwaltung und Kommune eine fruchtbare Grundlage für die Ausgestaltung des weiteren BNE-Prozess bildet. Daher geht der Text den Fragen nach, warum ein (gemeinsames) BNE-Verständnis wichtig ist, was

ein (gemeinsames) BNE-Verständnis ausmacht und wie man zu einem (gemeinsamen) BNE-Verständnis gelangen kann.

Warum ist ein (gemeinsames) BNE-Verständnis in Verwaltung & Kommune wichtig?

Mitarbeitende der Kommunalverwaltung verstehen BNE zum Teil sehr unterschiedlich. Dies belegen Interviews, die mit Vertreter:innen verschiedener Kommunalverwaltungen geführt wurden (zur Befragung siehe Methodenbericht). Für einige Befragte bildet BNE einen kleineren Baustein im großen Konzept der **Nachhaltigkeit**, andere begreifen BNE wiederum als Bestandteil eines übergeordneten **Bildungsbegriffs**. Auch eine enge Verknüpfung von BNE mit der Netzwerkarbeit wird in den Interviews vorgenommen, wobei vor allem die im **Netzwerk** zur Verfügung stehende BNE-Expertise als wichtig hervorgehoben wird (vgl. Abb. 2).

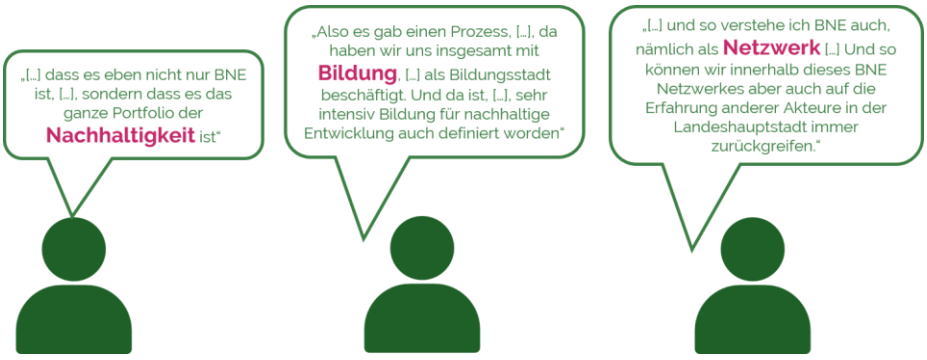


Abbildung 2: Unterschiedliche BNE-Verständnisse von Verwaltungsmitarbeitenden
(Quelle: Längsschnittlich angelegte, qualitative Interviews in ausgewählten Modellkommunen (1. Welle); Erhebung und Auswertung Tatjana Mögling)

Angesichts der unterschiedlichen Verständnisse von BNE ist es sinnvoll, sich innerhalb einer Kommunalverwaltung darüber zu verständigen, mit welchen Inhalten BNE gefüllt werden kann. Dies geht aus Gesprächen hervor, die mit den Prozessbegleitungen des Kompetenzzentrums geführt wurden (sogenannte Fokusgruppen, zur Befragung siehe Methodenbericht). Aus Prozessbegleitungssicht bildet ein (gemeinsames) BNE-Verständnis **eine wichtige Vorarbeit**, um die strukturelle Verankerung von BNE **sinnvoll** beginnen zu können.

Gut zu wissen!

Ein (gemeinsames) BNE-Verständnis innerhalb der Kommunalverwaltung wird auf **eine Vielfalt an BNE-Verständnissen in der Akteur:innenlandschaft** treffen, insbesondere was die Dimension des Grundlagenwissen über BNE betrifft (siehe hierzu unten). Dies legen qualitative Interviews nahe, die mit BNE-Vertreter:innen aus Akteur:innengruppen geführt wurden (vgl. Abb. 3, S.27; ausführlich zur Befragung siehe Methodenbericht). Sie zeigen, dass den Akteur:innen aus dem Bereich der **formalen Bildung** beispielsweise die **didaktischen Ansätze einer BNE besonders wichtig sind**, während Vertreter:innen der **Zivilgesellschaft** den Fokus auf **Partizipation** und die Vermittlung von **Gestaltungskompetenz** legen. Eine **anwendungsorientierte Perspektive auf BNE** lässt sich bei Akteur:innen der Volkshochschulen erkennen.

Angesichts der Vielfalt an BNE-Verständnissen, die eine Bildungslandschaft prägen, ist es sinnvoll, der Erarbeitung eines (gemeinsamen) BNE-Verständnisses innerhalb der Kommunalverwaltung, weitergehende Abstimmungsprozesse mit externen BNE-Akteur:innen folgen zu lassen. So wird die sich entwickelnde kommunale BNE-Landschaft auf solide Füße gestellt.

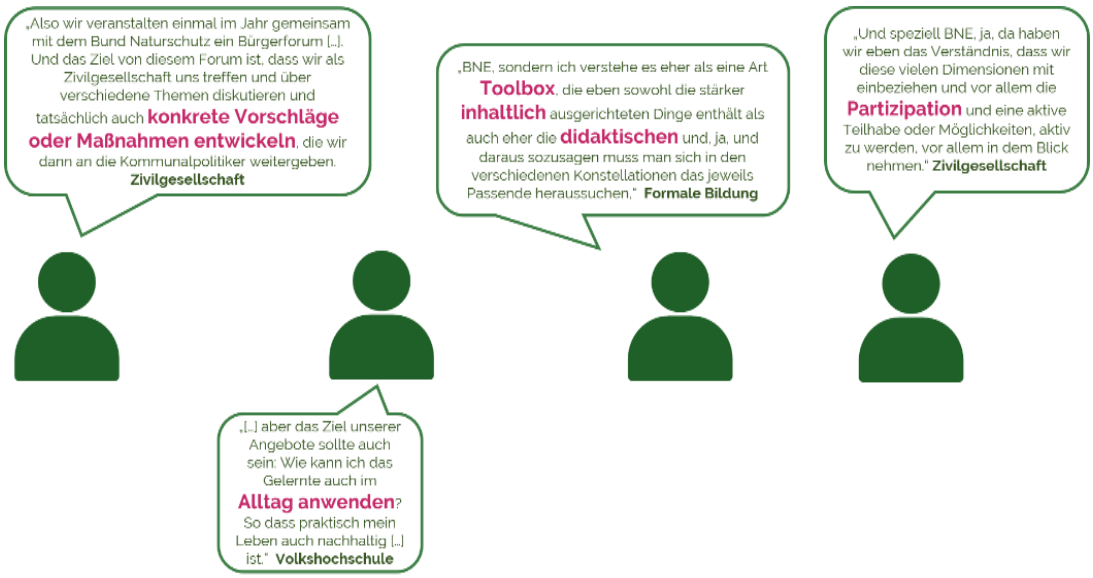


Abbildung 3: Das BNE-Verständnis von Vertreter:innen unterschiedlicher Akteur:innengruppen (*Quelle: Qualitative, längsschnittliche Befragung in ausgewählten Modellkommunen; Auswertung Tatjana Mögling.*)

Beitrag zur strukturellen Verankerung

Die Erfahrungen der Prozessbegleitungen verdeutlichen, dass ein (gemeinsames) BNE-Verständnis auf weitere Arbeitsschritte und Handlungsfelder im BNE-Prozess einzahlt. So …

- … können auf einem (gemeinsamen) BNE-Verständnis weitergehende Strategien und Ziele sowie Maßnahmen und Aktivitäten im BNE-Prozess aufbauen.
- … kann ein (gemeinsames) BNE-Verständnis einen Beitrag dazu leisten, die fachbereichsübergreifende Kooperationen zu erleichtern. Gerade am Beginn der Zusammenarbeit mit neuen Fachbereichen kommt häufig die Frage auf, was BNE eigentlich genau ist.
- … kann ein geteiltes BNE-Verständnis eine Arbeitsgrundlage für die Netzwerkarbeit mit externen Akteur:innen bilden.
- … lassen sich aus einem (gemeinsamen) BNE-Verständnis Vergabekriterien ableiten, die einer kommunalen BNE-Förderung zugrunde gelegt werden können.
- … ermöglicht insbesondere ein schriftlich fixiertes BNE-Verständnis in Zeiten personeller Wechsel Kontinuität im BNE-Prozess.

In der Modellkommune **Rostock** hat die **AG Zukunft lernen** ihr (gemeinsames) BNE-Verständnis beispielsweise in einem Grundsatzpapier festgehalten.

Da sich ein (gemeinsames) BNE-Verständnis an unterschiedlichen Stellen gewinnbringend auf den BNE-Prozess auswirkt, kann es als Fundament betrachtet werden, das die weitergehenden Maßnahmen und Aktivitäten trägt.

Was macht ein (gemeinsames) BNE-Verständnis aus?

Anhand der Gespräche mit den Prozessbegleitungen lassen sich für ein (gemeinsames) BNE-Verständnis innerhalb der Verwaltung und der Bildungslandschaft drei Bausteine als zentral herausarbeiten (vgl. Abb. 4). Im Folgenden werden diese Bausteine näher erläutert.

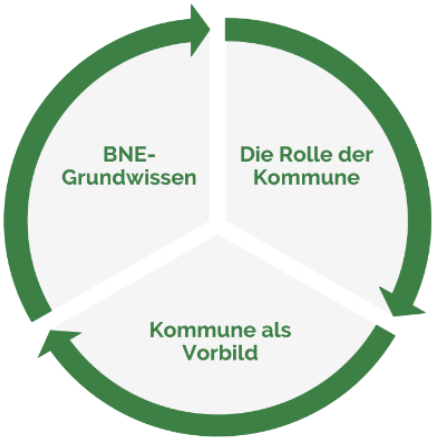


Abbildung 4: Zentrale Bestandteile eines BNE-Verständnisses

Das Grundlagenwissen über BNE

Dieser Aspekt bezieht sich auf die charakteristischen Merkmale des pädagogischen Konzeptes BNE. Da insbesondere die ersten beiden Beiträge in diesem Kapitel die wichtigsten inhaltlichen Charakteristika einer BNE sowie die mit BNE verbundenen Zielvorstellungen näher darstellen, sind die Ausführungen an dieser Stelle bewusst kurzgehalten. Eventuell erweisen sich die nachfolgend angesprochenen Punkte jedoch noch einmal als hilfreich, um sich das pädagogische Konzept BNE zu vergegenwärtigen.

Das pädagogische Konzept BNE ist u.a. dadurch gekennzeichnet, dass

- nicht ausschließlich auf die Wissensvermittlung fokussiert wird, sondern (insb.) auf den Erwerb von **Gestaltungskompetenz**,
- **vernetztes Lernen** möglich wird, durch die Thematisierung der ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimension einer nachhaltigen Entwicklung und damit verbundener Zielkonflikte, sowie der Berücksichtigung lokaler und globaler Bezüge (siehe den Beitrag 2.1 Was ist BNE? Warum ist sie wichtig?)

Die Bedeutung, die das Grundwissen für ein (gemeinsames) BNE-Verständnis in Verwaltung und Kommune aus Sicht der Prozessbegleitungen des Kompetenzzentrums besitzt, verdeutlicht noch einmal das folgende Zitat aus den Gesprächen mit den Prozessbegleiter:innen.

„BNE ist ein höchst erklärungsbedürftiges Konstrukt. […] Es gibt das akademische Verständnis und dann gibt es so ein pädagogisch-praktisches Verständnis. '[…] Ihr [die BNE-Zuständigen in den Kommunen, d. V.] müsst die Grundlagen von BNE verstehen. Was ist der Ansatz? […] Was sind vielleicht so mindestpädagogische Prinzipien?"

Die Rolle der Kommunalverwaltung

Während das Grundlagenwissen auf die Inhalte von BNE fokussiert, beschäftigt sich der Rollenaspekt mit der Frage, wie die Verwaltung diese Inhalte umsetzen und in die Bildungslandschaft bringen möchte. Dies bedeutet, dass sich Kommunalverwaltungen über den Platz bewusstwerden, den sie im BNE-Prozess einnehmen möchten. Aus ihm lassen sich dann konkretere Aufgabenstellungen ableiten.

Die Rollen, die Kommunalverwaltungen im BNE-Prozess einnehmen können, sind sehr vielfältig. Keinesfalls sollten dabei die Erfahrungswerte unterschätzt werden, die bereits in anderen Themenfeldern des Kommunalen Bildungsmanagements gesammelt werden konnten. Sie können eine wertvolle Basis bilden, an die der BNE-Prozess anknüpft. Das bestehende Wissen wird auf diese Weise genutzt und im Hinblick auf BNE angepasst und erweitert.

- Als **Netzwerkkoordinatorin** kann die Verwaltung beispielsweise intern darauf fokussieren, die für BNE relevanten Fachbereiche zusammenzubringen. Unter einer externen Perspektive könnte der Schwerpunkt wiederum darauf liegen, die BNE-Akteur:innen in der Kommune miteinander zu vernetzten.
- Außerdem kann die Kommunalverwaltung die **Ansprechpartnerin** für Ratsuchende sein oder sich als **PR-Managerin** dem Ziel verschreiben, die Sichtbarkeit von BNE in der Kommune zu erhöhen.
  Als **Qualitätsentwicklerin** kann die Kommunalverwaltung BNE-Anbietende bei der Zertifizierung ihrer Angebote unterstützen.
- Die Kommunalverwaltung kann BNE auch **ermöglichen**, indem sie zur benötigten Infrastruktur beiträgt (z.B. finanzielle Ressourcen, Räumlichkeiten etc.).
- Sie kann in die Rolle der „**Konstrukteurin**" schlüpfen und zum Ausbau der BNE-Landschaft beitragen, indem sie neue Angebote schafft oder Veranstaltungen konzipiert und umsetzt.
- Als **Wissensmanagerin** kann die Kommunalverwaltung dafür zuständig sein, die BNE-Landschaft in der Kommune zu erfassen und zu beschreiben (z.B. mittels einer Bestandsanalyse von Angeboten und Anbieter) oder sie gleichsam mittels Daten tiefergehend zu ergründen (beispielsweise im Hinblick auf den Zugang von spezifischen Zielgruppen zu BNE-Angeboten).
- Mittels der Beteiligung an Gremien auf unterschiedlichen Ebenen (kommunal, Landes- oder Bundesebene) kann die Kommunalverwaltung die **Interessenskommunikation** für BNE übernehmen.
- Als **Strategie** kann sie auf die Entwicklung eines (gemeinsamen) BNE-Verständnisses in der Verwaltung und Kommune fokussieren, Ideen und Vorstellungen zum Thema bündeln oder erste Zielvorstellungen entwickeln.
- In ihrer Funktion als **Legitimatorin** kann sich die Kommunalverwaltung darum bemühen, notwendige Beschlüsse zu BNE von der Politik abzuholen.

Die Bedeutung, die das Rollenverständnis der Kommunalverwaltung für den BNE-Prozess hat, bringt das folgende Zitat zum Ausdruck, das den Interviews mit den Prozessbegleitungen entnommen wurde.

„[…] kann ich auf jeden Fall bestätigen. Ich habe mir nämlich auch noch 'Rollenverständnis' aufgeschrieben, dass das was ist, wo man ständig dran arbeiten muss. […] auf Seiten der Kommune, dass die ihre Rolle findet und sich dort eben auch weiterentwickelt, auch entsprechend der Aufgaben, die sie dann übernimmt […]."

Kommune als Vorbild

Unter dem Schlagwort des **Whole Institution Approach (WIA)** geht es an dieser Stelle um eine ganzheitliche Organisationsentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit. Angesprochen sind verschiedenste Handlungsfelder, vom unmittelbaren Arbeitsumfeld (Beschaffung, Einkauf, Gebäudemanagement), über die Organisation und das Management (Leitbilder, Transparenz, Diversität) bis hin zur Netzwerk- und Lobbyarbeit (Partizipation, Öffentlichkeitsarbeit etc.).

Hinter dem WIA steht die Erkenntnis, dass Lernen nicht nur in formalisierten Settings stattfindet, z.B. dem Unterricht oder der Weiterbildung, und durch konkrete Unterrichtsinhalte motiviert wird. Vielmehr werden mit dem WIA Organisationen selbst zu Lern- und Erfahrungsräumen für nachhaltiges Handeln. Damit dieser Bildungsanspruch eingelöst werden kann, ist es notwendig, dass Organisationen ihr Handeln am Prinzip der Nachhaltigkeit ausrichten. Innerhalb einer Organisation ist der WIA somit einerseits Resultat einer BNE und schafft andererseits zugleich neue Lerngelegenheiten. In der Außenwirkung ermöglicht er Kommunalverwaltungen glaubhaft für BNE und das Prinzip Nachhaltigkeit einzustehen (ausführlich zum WIA siehe hier). Die Relevanz, die der WIA für das (gemeinsame) BNE-Verständnis hat, verdeutlicht das folgende Zitat aus den Interviews mit den Prozessbegleitungen des Kompetenzzentrums:

„[…] und wir hatten […] einen Lernraum organisiert, […], Whole Institution Approach […], und NACH der Veranstaltung […] hatte die eine Ansprechperson dann auch gemeint: 'Ah, jetzt habe ich es endlich verstanden, BNE, dass das eben kein zusätzliches Thema ist, sondern eher ein Prinzip!' Und das fand ich ganz treffend irgendwie, also vom *Thema* BNE zum *Prinzip* BNE. Und das ist natürlich die Königsdisziplin […]. Also da geht es wirklich ans Eingemachte. Und das natürlich auch bei Menschen oder Organisationen zu beeinflussen, das ist kein Leichtes, sondern das ist Grundsatzarbeit, ja."

Wie kommt man zum (gemeinsamen) BNE-Verständnis?

Verschiedene Rahmenbedingungen, Akteur:innenkonstellationen und inhaltliche Schwerpunktsetzungen in der kommunalen Praxis lassen es an dieser Stelle wenig sinnvoll erscheinen, ein Patentrezept zu verabreichen. Aus den Erfahrungen der Prozessbegleitungen lassen sich jedoch wertvolle Hinweise ableiten, die Verwaltungen und kommunale Stakeholder:innen auf ihrem jeweils individuellen Weg zum (gemeinsamen) BNE-Verständnis unterstützen können:

1. Gegebenenfalls verwaltungsintern starten

- Wird der BNE-Prozess neu begonnen, so kann sich zunächst verwaltungsintern dem Konzept angenähert und auf diese Weise Sicherheit sowie ein eigener BNE-Standpunkt entwickelt werden.
- Dies kann niedrigschwellig und informell im Kreis von BNE-Interessierten innerhalb der Kommunalverwaltung beginnen oder von Anfang an strategisch in Form einer dezernats- und fachbereichsübergreifenden Arbeitsgruppe erfolgen.
- Der verwaltungsinternen Verständigung über BNE kann in einem nächsten Schritt der Dialog mit externen BNE-Akteur:innen folgen und/oder die interessierte Zivilgesellschaft eingebunden werden.

2. Gemeinsam definieren

- Unabhängig davon, ob die Verständigung über BNE zunächst verwaltungsintern oder von Beginn an unter Einbezug externer Akteur:innen geschieht, der Prozess sollte stets ergebnisoffen gestaltet werden.
  Angesichts der Vielfalt an möglichen BNE-Verständnissen (siehe oben) ist ein gleichberechtigter Dialog, in dem die unterschiedlichen Perspektiven auf BNE nebeneinander zunächst einmal Platz finden, absolut gesetzten Definitionen vorzuziehen.
- Die Vorgabe eines BNE-Verständnisses birgt die Gefahr, dass der kreative Prozess in der Verständigung über BNE eingeschränkt wird. BNE lebt jedoch von Beteiligung, dies gilt auch für die Definition eines (gemeinsamen) BNE-Verständnisses!

„Also, was zum Beispiel wir gemacht haben, was im Nachgang nicht gut war: […] Wenn man eine Veranstaltung macht, bei der die Kollegin sagt: ‚Das ist BNE', und danach wurde gefragt: ‚Na, was ist denn euer Verständnis?', und dann ist es ja eigentlich eher ein Rekapitulieren von Gehörtem […]. Aber als Allererstes damit zu starten, ohne den Leuten eine Möglichkeit zu geben: ‚Was ist denn meine Idee?' […] Das war, glaube ich, nicht so günstig."

3. Den kleinsten gemeinsamen Nenner suchen

- Die Verständigung über BNE sollte vor allem als Anregungsraum verstanden werden, in dem es möglich wird, aus den unterschiedlichen BNE-Verständnissen der Akteur:innen gemeinsam etwas Neues entstehen zu lassen.
- Die Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner in der Vielfalt der BNE-Verständnisse ist dabei völlig ausreichend, um den BNE-Prozess gewinnbringend voranzubringen.
- Es geht darum, eine gemeinsame Arbeitsgrundlage zu schaffen, die für alle hilfreich und anschlussfähig ist und die genügend Freiraum für individuelle Interpretationen lässt.

„Ich glaube tatsächlich nämlich auch – und das ist sowas, was ich für mich festgestellt habe –, also wenn die Leute grundlegend über das Gleiche sprechen, die müssen ja nicht das gemeinsame/ kein gemeinsames Verständnis tatsächlich haben, ne? Also es reicht sozusagen, wenn man sich auf diese Grundprinzipien irgendwo einigen kann, dann ist das ausreichend […]. Also wenn einer jetzt der Meinung ist, Kultur ist eine vierte Säule, dann kann er trotzdem mit demjenigen sprechen, der der Meinung ist, das ist nicht der Fall. Die können sich trotzdem sehr gut austauschen und auch gemeinsam Projekte initiieren […]".

4. Am praktischen Beispiel lernen

- Durch die Arbeit an Konkretem wird das abstrakte Konzept BNE greifbarer. Eine gute Möglichkeit bilden beispielweise die Sammlung und Sichtung von existierenden BNE-Angeboten in einer Kommune oder deren Neuentwicklung.
- Im Tun werden die Beteiligten ganz automatisch mit Fragen konfrontiert, was BNE für sie kennzeichnet und welche Merkmale ein BNE-Angebot erfüllen soll. Auf diese Weise entwickelt sich bei allen Beteiligten stetig und immer konkreter ein (gemeinsames) und vor allem auf den Kontext der Kommune bezogenes BNE-Verständnis.

5. Für BNE-Einzelkämpfer:innen

- Nicht immer sind die BNE-Zuständigen in der Kommunalverwaltung in Strukturen eingebunden, die einen fachlichen Austausch und Rückmeldung in der Auseinandersetzung mit dem Konzept BNE ermöglichen.
- Fehlt die Gelegenheit zum Austausch innerhalb der eigenen Verwaltung und Bildungslandschaft stellen regionale und überregionale Netzwerke und Arbeitskreise eine gute Alternative dar. Sie verfügen zum Teil bereits über ein BNE-Verständnis, das Orientierung bietet oder dem sich angeschlossen werden kann.

2.4 Blick in die Praxis: Ein gemeinsames BNE-Verständnis bringt Klarheit und Sicherheit

Interview mit Akteur:innen der Stadt Herne

von Katrin Otremba

Im Juni 2021 unterzeichnete der Oberbürgermeister der Stadt Herne, Frank Dudda, die Zielvereinbarung mit dem Kompetenzzentrum Bildung – Nachhaltigkeit – Kommune. Seitdem wird die Stadt – als eine von 46 Modellkommunen – vom Kompetenzzentrum in ihrem BNE-Prozess begleitet. Neben weiteren BNE-Aktivitäten und Maßnahmen wurde der BNE-Prozess in Herne von Beginn an mit der Arbeit im Quartier Wanne-Süd verknüpft. Das Gebiet gilt als Reallabor und die dort gesammelten BNE-Erfahrungen sollen in einem nächsten Schritt auf das weitere Stadtgebiet übertragen werden. Eine besondere Rolle kommt im Quartier der BNE-Ideenschmiede zu, in der unterschiedlichste Akteur:innen BNE-Angebote für die Bevölkerung in Wanne-Süd entwickeln und umsetzen.

Hier im folgenden Interview berichten die Akteurinnen **Barbara Kruse** (Bildungsbüro Herne), **Greta Wulfekötter** (Prozessbegleitung im Kompetenzzentrum Bildung – Nachhaltigkeit – Kommune), **Wilma Weihrauch** (Leiterin einer Kindertageseinrichtung) und **Tamara Felske** (Leiterin des offenen Ganztags und des Familiengrundschulzentrums) darüber, wie die Akteur:innen der Ideenschmiede zu einem gemeinsamen BNE-Verständnis gefunden haben und wie sich das Verständnis auf ihre Arbeit auswirkt.

KATRIN OTREMBA (Deutsches Jugendinstitut): Frau Kruse, Sie arbeiten im Bildungsbüro der Stadt Herne und sind dort zuständig für den BNE-Prozess. In Herne ist der BNE-Prozess von Anfang an mit der Arbeit in einem konkreten Quartier verbunden worden, dem Quartier Wanne-Süd. Können Sie bitte kurz erläutern, warum das so ist?

BARBARA KRUSE Ich hatte relativ wenig Vorgaben für den BNE-Prozess. Aufgrund meiner begrenzten Stundenkapazitäten suchte ich allerdings nach einem praktikablen Ansatz, um mich dem komplexen Thema **BNE** zu nähern. In Wanne-Süd konnte ich an ein bestehendes Netzwerk andocken. Außerdem lief im Quartier ein Stadterneuerungsprozess mit zusätzlichen Ressourcen und zu einem früheren Zeitpunkt hatte im Quartier bereits eine Auseinandersetzung mit dem Thema **Nachhaltigkeit** stattgefunden. Vor diesem Hintergrund hatte ich die Idee, dass ich die beiden Themen **Bildung für nachhaltige Entwicklung** und **nachhaltige Stadt** miteinander kombinieren könnte und zusammen erfahrbar werden lasse. Daraus ist der Plan entstanden, dass man dieses begrenzte Gebiet, dieses Stadterneuerungsgebiet, quasi wie ein Reallabor nutzt, um hier Erfahrungen zu sammeln, die man später auf das weitere Stadtgebiet übertragen kann.

Greta, Du arbeitest im Kompetenzzentrum Bildung-Nachhaltigkeit-Kommune und hast die Kommune Herne von Anfang in ihrem BNE-Prozess begleitet. Mitte 2020 hast Du in einem Auftaktworkshop im Quartier Wanne-Süd das Konzept BNE vorgestellt. Wie war das genau?

© Greta Wulfekötter

GRETA WULFEKÖTTER Ja, ich habe kurz nach Unterzeichnung der Zielvereinbarung den Auftaktworkshop veranstaltet. Das Ziel der Veranstaltung war zum einen, einen motivierenden Auftakt zu gestalten und so unter den anwesenden Akteur:innen Mitstreiter:innen zu gewinnen. Zum anderen habe ich einen kleinen theoretischen Impulsvortrag gehalten. Darin bin ich auf die Bedeutung von BNE eingegangen, um alle Personen auf eine gemeinsame Basis zu stellen. Außerdem hatte ich noch einige Praxisbeispiele mitgebracht, um BNE etwas greifbarer zu machen. Anschließend sind wir gemeinsam in eine Sammlung von BNE-Aktivitäten und-Angeboten gegangen. Und die Sammlung zeigte dann, dass den BNE-Aktivitäten und -Angeboten eine große Spanne an unterschiedlichen BNE-Verständnissen zugrunde lag und dass es schon ganz sinnvoll ist, darüber zu sprechen, was man überhaupt unter BNE verstehen will.

Frau Kruse, im Kompetenzzentrum haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele Kommunen mit dem Konzept BNE zunächst Schwierigkeiten haben und es als wenig praktikabel empfinden. Wie war das bei Ihnen? Sie saßen auch im Auftaktworkshop von Frau Wulfekötter. Was haben Sie nach dem Auftaktworkshop über BNE gedacht?

BARBARA KRUSE Mein Eindruck war tatsächlich, dass das gar nicht so einfach ist, zu einem gemeinsamen BNE-Verständnis zu kommen. Außerdem wurde mir klar, dass es auch nicht einfach sein wird, gut zu kommunizieren, was BNE ist oder was BNE sein kann und mit welchen Mehrwerten BNE sich verbindet. Nach dem Auftaktworkshop mussten wir dann ins Handeln kommen. Die erste Herausforderung dabei war für mich, aus dieser großen Gruppe an Akteur:innen, die zum Auftaktworkshop gekommen waren, Interessierte zu gewinnen, die wirklich längerfristig an diesem komplexen Thema BNE arbeiten wollen. Und dann musste ich in einem nächsten Schritt einen Ansatz finden, der die Bedürfnisse der Bildungseinrichtungen vor Ort sowie der dortigen Akteur:innen wirklich trifft. Ich wollte der Gruppe das BNE-Konzept des Auftaktworkshops nicht einfach eins zu eins überzustülpen, sondern den Mitwirkenden viel Raum bieten, Eigenes zu entwickeln.

Frau Weihrauch und Frau Felske, Sie kommen beide aus der Praxis, genauer gesagt aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung & Erziehung sowie der schulischen Allgemeinbildung (Bereich Grundschule).
Auch Sie waren im Auftaktworkshop dabei. Wie haben Sie als Praktikerinnen über BNE nach dem Auftaktworkshop gedacht?

© Wilma Weihrauch

WILMA WEIHRAUCH Also mich hat zunächst sehr die freie Form begeistert. Darüber hinaus fand ich die Idee spannend, in unserem bereits bestehenden Netzwerk gemeinsam zu einem bestimmten Thema tätig zu werden, also das Thema BNE als roten Faden für die Netzwerkarbeit zu verfolgen. Mich interessiert das Thema Nachhaltigkeit auch persönlich, insbesondere in Verbindung mit Naturerfahrungen und im Hinblick auf unserer Zielgruppe, die wir als Kindertageseinrichtung haben. Und da hatte ich schon direkt im Anschluss an den Auftaktworkshop das Gefühl, da können wir etwas bewirken! Da können wir gemeinsam Zukunft gestalten und auch schon die ganz jungen Menschen für das Thema BNE begeistern und denen etwas mit auf den Weg geben.

© Tamara Felske

TAMARA FELSKE Bei mir war es nicht ganz so schön konkret wie bei Frau Weyrauch. Frau Wulfekötter hatte als eines ihrer Ziele im Auftaktworkshop ja benannt, neue Akteur:innen zu gewinnen und zu motivieren. Das ist Ihnen bei mir gelungen! Durch den Auftaktworkshop hatte mein BNE-Verständnis noch einmal ganz neue Dimensionen und Facetten angenommen. Allerdings war ich auch etwas überwältigt von der Komplexität und von der Fülle des Konzeptes. Ich habe mich dann erstmal auf den Weg gemacht, mein persönliches BNE-Verständnis weiterzuentwickeln.

Spannend, zwei sehr unterschiedliche Eindrücke. Wie ging es nach dem Auftaktworkshop weiter?

BARBARA KRUSE Nach dem Auftaktworkshop haben wir alle, die Lust hatten, sich gemeinsam im Bereich BNE zu engagieren, zu einer Quartiersbegehung eingeladen. Zu diesem Anlass konnten sich die interessierten Einrichtungen untereinander vorstellen und erste Bezüge zum Thema BNE präsentieren oder auch Ideen und Wünsche äußern. Und während diesem ersten, sehr lebendigen Treffen in kleinerer Runde gab es bereits eine Verabredung zu einem ersten Arbeitstreffen. Das war dann die Geburtsstunde unserer **BNE-Ideenschmiede**. Das ist unser Arbeitsformat, in dem sich die Interessierten mittlerweile sogar im Turnus von vier Wochen treffen und gemeinsam Ideen für Bildungs- und Quartiersprojekte entwickeln. Die Menschen, die sich dort treffen, das sind Engagierte aus dem Bereich der Grundschule, der Kita von WILMA WEIHRAUCH und die Stadtteilkoordinatorin ist auch dabei. Zudem nehmen noch zwei Wohlfahrtsverbände teil, das ist zum einen die Quartiersmanagerin vom Deutschen Roten Kreuz und zum anderen von der Arbeiterwohlfahrt eine Koordinatorin, die die Seniorenarbeit betreut. Später ist noch eine Kirchengemeinde zu uns gestoßen. Wir vom Bildungsbüro betreuen das Ganze.

Schon im Auftaktworkshop wurde deutlich, dass Menschen unter BNE häufig ganz unterschiedliche Dinge verstehen oder verschiedene Aspekte als wichtig erachten. Wie war das bei den Teilnehmenden der BNE-Ideenschmiede? Waren die sich von Anfang an einig darin, was BNE für sie bedeutet?

TAMARA FELSKE Ich hatte vorhin ja bereits gesagt, dass ich zu der Zeit ganz motiviert war, mein Wissen zu erweitern und deshalb war ich ganz aufmerksam, wie andere BNE sehen. Das ist eigentlich auch das Schöne an unserer zusammengewachsenen Gruppe, dass wir uns von Anfang ergänzt haben und uns gegenseitig inspirieren und unterstützen. Wir haben sehr viel diskutiert und uns ausgetauscht, und haben sogar bei kleinen Schritten überlegt. Also gerade am Anfang war es sehr spannend bei uns, aber immer ganz friedlich und gewinnbringend und das ist eine tolle Arbeitsgrundlage.

WILMA WEIHRAUCH Das kann ich bestätigen, dass es gerade zu Beginn viele Gespräche und Diskussionen zu einem gemeinsamen BNE-Verständnis gab und zu Fragen wie: „Was nehmen wir uns inhaltlich vor? Was gehört wirklich zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung und was eben nicht?"

BARBARA KRUSE Also ich fand, dass glücklicherweise von Anfang an so eine gewisse Grundübereinstimmung darin bestand, was die Gruppe will, dass sie eben aktiv eine gute Zukunft für das Quartier – oder für die Bewohner:innen im Quartier – voranbringen will. Das fand ich überhaupt nicht selbstverständlich, dass alle über die eigene Einrichtung hinauswirken wollten.

Dieses Grundverständnis: „Was wollen wir denn jetzt eigentlich?", das mussten wir allerdings immer wieder mal nachschärfen. Und bei der großen Fülle an Ideen, die wir in einzelnen Sitzungen hatten, gab es auch immer wieder so ein Ringen um das, was BNE eben ausmacht.

Jetzt besteht die BNE-Ideenschmiede schon seit fast vier Jahren. Ihre Arbeit geht kontinuierlich weiter. Trotzdem sind Sie irgendwann an einem Punkt gekommen, wo Sie beschlossen haben, sich Leitsätze zu geben und zu definieren, was BNE für Sie bedeuten soll. Vielleicht können Sie das ein bisschen näher erzählen. Wie kam es dazu?

BARBARA KRUSE In der Gruppe haben wir unter anderem diskutiert, welche Zielgruppen wir vorrangig bedienen wollen und welchen Charakter unsere Angebote haben sollen. Wir fragten uns ‚Wann empfinden wir ein Angebot als nachhaltig und wann nicht, und wie wollen wir uns im Detail aufstellen?'. Manchmal war das auch so eine Art ‚Wieder auf die Spur bringen', wenn wir uns zu sehr von unserem Ursprungsgedanken weg entfernten. Und an einem bestimmten Punkt dachte ich, das macht jetzt Sinn, sich noch einmal grundsätzlich über diese Fragen zu verständigen. Deshalb habe ich dafür geworben, dass wir uns neben dem normalen Arbeitstreffen eine gewisse Extrazeit nehmen, um ein gemeinsames Verständnis von unserer Arbeit zu entwickeln, sei es in Form eines Leitbildes oder in Form von Leitsätzen.

Der ökologische Handabdruck ist ein Konzept, das zeigt, wie unsere Handlungen dazu beitragen, die CO_2-Emmissionen oder Umweltverbräuche anderer Menschen zu reduzieren. Im Vordergrund stehen damit die positiven Folgen, die unser eigenes nachhaltiges Handeln auf die Umwelt hat.

Wie wurde diese Idee in der Gruppe aufgenommen? Frau Weihrauch und Frau Felske wie fanden Sie es, sich noch einmal konzeptionell mit BNE auseinanderzusetzen?

TAMARA FELSKE Ich glaube, mir persönlich hat es Handlungssicherheit gegeben. Wir haben mit dieser konzeptionellen Auseinandersetzung ungefähr zur Halbzeit unseres Gruppenprozesses begonnen. Das heißt, wir selber hatten schon einen Überblick für uns als Gruppe entwickelt, wo wir hinwollen. Die Verständigung über diese Leitsätze ist recht schnell und gut gelungen, weil wir schon eine Vorstellung von unserem gemeinsamen Weg hatten. Die konzeptionelle Arbeit ist wirklich ein schöner Gruppenprozess gewesen, der aber eindeutig von Frau Kruse angeregt wurde. Also ich persönlich hätte mich jetzt nicht auf den Weg gemacht, aber im Nachhinein bin ich sehr dankbar dafür, dass es geschehen ist.

GRETA WULFEKÖTTER Ich erinnere mich, dass es auch Stimmen gab, die gefragt haben „Braucht es diese theoretische Auseinandersetzung mit BNE und wollen wir uns nicht einfach zusammensetzen und die Zeit dafür nutzen, tolle Projekte zu starten? Warum müssen wir uns jetzt noch mal überlegen, was das alles so für uns bedeutet?".

BARBARA KRUSE Das ist auch bis heute noch ein Thema in unserer Arbeitsgruppe, dass der Anteil der fachlichen Auseinandersetzungen in den Sitzungen und der Anteil des Handelns in der Praxis gut in der Waage sein muss. Ich glaube aber, dass alle den Prozess der konzeptionellen Auseinandersetzung mit BNE gewinnbringend fanden.

Können Sie den Prozess ganz kurz beschreiben, wie sie zu den Leitsätzen gekommen sind?

BARBARA KRUSE Greta hatte das Ganze gut vorstrukturiert und gemeinsam haben wir einen Fahrplan entwickelt. Der erste Stepp bestand darin, dass jeder individuell das eigene BNE-Verständnis reflektieren und überlegen konnte, welche eigenen Wünsche er oder sie mit diesem Prozess bei uns im Quartier verbindet. Diese Vorstellungen haben wir dann zusammengetragen. Greta hat daraus einen Ergebnisbericht erstellt, den alle in einer zweiten Phase erhalten haben. Im Bildungsbüro haben wir daraus einen ersten Aufschlag für ein BNE-Verständnis erarbeitet. Dieses Ergebnis haben wir in die Runde gegeben und noch einmal geschaut, dass wir Anregungen und Bedenken zu dem einfangen, was wir verschriftlicht hatten. Und das alles haben wir dann zu einer Endversion abgestimmt.

Könnten Sie zusammenzufassen, was das Wichtigste an den Leitsätzen ist?

BARBARA KRUSE Zum einen kreisen die Leitsätze ein, worauf unsere Arbeit zielt. Dass wir Lernangebote für Kleine und Große im Quartier entwickeln wollen, um nachhaltige Entwicklung zu verstehen und unterstützen zu können. Dann beschreiben sie auch, welche spezifischen Ziele und Grundsätze unsere Bildungsarbeit verfolgt. Unsere Arbeit fördert das entdeckende Lernen und eine Bildung mit allen Sinnen. Außerdem stärkt sie die inneren Ressourcen, denn das Thema Resilienzförderung ist bei uns sehr, sehr wichtig. Die Leitsätze beschreiben auch, wie sich unsere Zusammenarbeit gestalten soll, dass wir auf die Kooperation von Akteur:innen im Sozialraum und aus der Stadtverwaltung setzen. Sie beschreiben, dass wir den Bildungsauftrag als Verantwortungsgemeinschaft wahrnehmen wollen und letztendlich auch, dass wir ein Pilotgebiet für die gesamte Stadt sein möchten. Dementsprechend wollen wir unser Wissen später der Gesamtstadt zur Verfügung stellen.

Hat sich durch die Leitsätze etwas in der BNE-Arbeit der Ideenschmiede verändert?

TAMARA FELSKE Ja, mittlerweile ist es so, dass das, was mit den Leitsätzen festgehalten wurde, dass wir das von innen heraus leben. Wir brauchen dieses Papier selten neben uns liegen zu haben, weil wir da einfach so ein gemeinsames Verständnis entwickelt haben.

WILMA WEIHRAUCH Ich denke, das ging uns allen so, dass durch die Leitzsätze Klarheit und Sicherheit erzeugt wurden. Ganz wichtig an den Leitsätzen ist aber auch noch ihre Ausrichtung auf ein positives Handeln. Das heißt, uns geht es um den ökologischen Handabdruck und nicht um den Fußabdruck. Wir richten den Blick immer darauf, was wir tun können. Also ‚Was können wir verändern? Wo können wir mit beiden Händen anpacken? Dabei erleichtert uns die Arbeit ungemein, dass wir wie selbstverständlich über das Gleiche reden! Wir können uns sehr, sehr klar und sicher untereinander verständigen.

Greta, vielleicht noch einmal abschließend aus Deiner Sicht als Prozessbegleitung: Wie kann man Kommunalverwaltungen oder Kommunen gut darin unterstützen, ihr eigenes BNE-Verständnis zu erarbeiten?

GRETA WULFEKÖTTER Der erste Punkt ist, ihnen Raum und Zeit dafür zu schaffen, dass sie sich damit in Ruhe auseinandersetzen können. Und der zweite Punkt ist, dass diese Erarbeitung eines gemeinsamen BNE-Verständnisses ein Prozess ist.

Man kann sich nicht in einer Sitzung zusammensetzen und erwarten, dass am Ende dieser Sitzung ein gemeinsames BNE-Verständnis auf einer Moderationskarte steht. Es braucht Zeit, zu reflektieren: „Passt das so für mich oder müssen wir da vielleicht noch mal nachschärfen?" Und man darf von Anfang an auch nicht zu viel wollen. Vielleicht kann man sich erst einmal auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen und sagen: „Okay, darauf verständigen wir uns jetzt. Wir probieren das erstmal aus." Später nimmt man sich aber dann noch einmal die Zeit, um zu schauen: „Passt das noch oder wollen wir da einen Schritt weitergehen oder müssen wir einen Schritt zurückgehen?"

BARBARA KRUSE Ich finde auch wichtig, so etwas zum richtigen Zeitpunkt zu thematisieren. Ich glaube, wenn wir das zu früh gemacht hätten, wäre das nicht gut aufgenommen worden. Ich finde, eine Empfehlung an andere Kommunen ist der Zeitpunkt.

TAMARA FELSKE Also für mich als Praktikerin war der Zeitpunkt ganz wichtig. Ich hätte nicht an diesen Leitsätzen direkt zu Beginn unserer Arbeit arbeiten können. Als wir nach ca. anderthalb Jahren die Leitsätze entwickelt haben, konnte ich die Ideen und das Verständnis abgleichen mit den Erfahrungen, die wir zuvor in der Praxis gesammelt hatten. Das fand ich ganz wichtig.

BARBARA KRUSE Ich denke, diese offene Form des Prozesses ist ebenfalls wichtig. Und da kommt es am Ende immer auf die Menschen an, die sich da zusammenfinden und miteinander arbeiten. Ich kann mir vorstellen, dass das von Kommune zu Kommune sehr, sehr unterschiedlich ist. In einer anderen Kommune muss vielleicht sogar erstmal ein kleines Verständnis entwickelt und niedergeschrieben werden und nach einem Jahr der Zusammenarbeit wird das noch einmal erweitert. Diese offene Art, der Prozess, der sich an den unterschiedlichen Ressourcen der mitwirkenden Akteur:innen orientiert, das ist ganz, ganz wesentlich für einen gelingenden Prozess.

Vielen Dank für das Gespräch.

3. Wie kann ich BNE voranbringen?

Im vorhergehenden Kapitel haben wir dargestellt, was BNE ist, was ein BNE-Angebot eigentlich pädagogisch und thematisch ausmacht, welche Rolle die kommunale Verwaltung im BNE-Prozess spielen kann und warum die (gemeinsame) Entwicklung eines BNE-Verständnisses einen hilfreichen Ausgangspunkt für die Verankerung von BNE vor Ort darstellt. Im Folgenden geht es uns darum, Handlungsmöglichkeiten und Ansatzpunkte aufzuzeigen.

Zunächst klären wir, was eine **kommunale Bildungslandschaft** ist und warum sie die richtige Struktur für den kommunalen BNE-Prozess bildet (Kap. 3.1). Ein zweiter Beitrag erläutert, was man unter der **strukturellen Verankerung** von BNE verstehen kann, die u.a. im Nationalen Aktionsplan BNE als Ziel kommunaler BNE-Prozesse benannt wird (Kap. 3.2). Zur Systematisierung der kommunalen BNE-Arbeit erweisen sich dabei sieben **Handlungsfelder** als hilfreich, die das BNE-Kompetenzzentrum entwickelt hat. Auch sie werden im zweiten Beitrag angerissen und über unsere Infografik visualisiert.

Im Text **„Drei Fragen und Antworten für den Anfang"** haben wir **wichtige Learnings** aus fünf Jahren BNE-Kompetenzzentrum zusammengestellt (Kap. 3.3). Unsere **Stakeholder:innenliste rundet das vorliegende Kapitel ab.** Sie kann den Einstieg in die für BNE so wichtige Netzwerkarbeit erleichtern.

Die in diesem Themendossier versammelten Inhalte geben hoffentlich einen umfassenden Einblick in die Grundlagen von BNE in der Kommune. Zum Vertiefen und Weiterlesen finden Sie ganz am Schluss eine kommentierte **Linkliste** mit Material des BNE-Kompetenzzentrums sowie externen Inhalten, die wir für hilfreich erachten.

3.1 Was ist eine kommunale Bildungslandschaft mit BNE-Fokus? Warum ist sie wichtig?

von Jörg Eulenberger

Im Nationalen Aktionsplan BNE heißt es: "Kommunen fördern den Aufbau und die Weiterentwicklung lokaler und regionaler Bildungslandschaften mit BNE-Fokus" (vgl. z.B. Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung 2017, S. 33). Was genau ist damit gemeint? Und was zeichnet lokale bzw. kommunale Bildungslandschaften mit BNE-Fokus aus? Um diese Fragen zu beantworten, ist es zunächst notwendig zu klären, was eine kommunale Bildungslandschaft im Allgemeinen ist.

Kommunale Bildungslandschaft

Der Begriff der kommunalen Bildungslandschaft ist in wissenschaftlichen und fachpolitischen Diskursen weit verbreitet. Dabei ist festzustellen, dass es sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber gibt, was unter einer kommunalen Bildungslandschaft zu verstehen ist. Dennoch lässt sich ein gemeinsamer Kern identifizieren. Ausgangspunkt fast aller Verständnisse einer kommunalen Bildungslandschaft ist ein erweiterter Bildungsbegriff (BMFSFJ 2005).

Der erweiterte Bildungsbegriff
umfasst drei Felder von Bildung

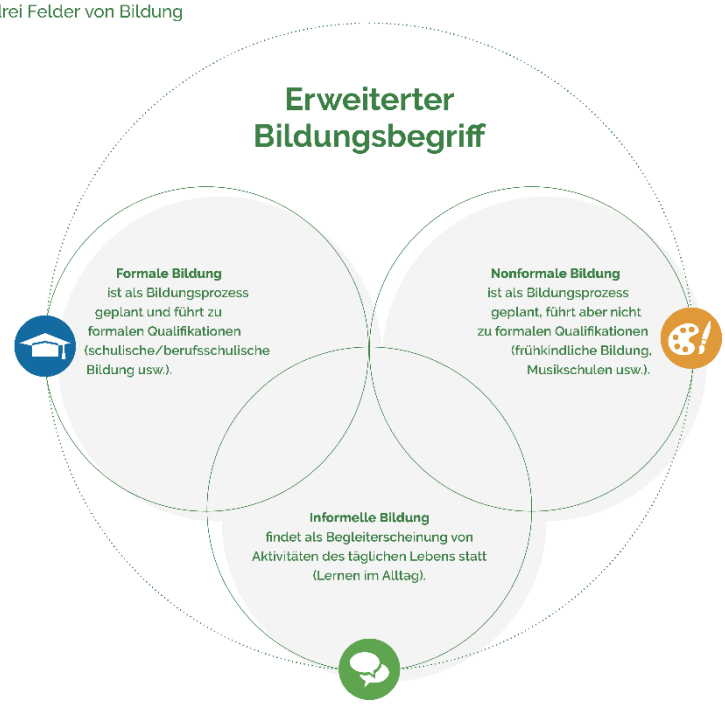


Abbildung 1 Der erweiterte Bildungsbegriff umfasst drei Felder von Bildung
(Grafik: Eulenberger / Rink / Schmidt / Schütze 2023)

Bildung in einem modernen Verständnis ist ein individueller Prozess der Aneignung, der nicht an formale Bildungsinstitutionen (wie z.B. die Schule) und an bestimmte Lebensphasen gebunden ist. Bildung geschieht an unterschiedlichen Orten und lebenslang. Bildung auf Schule zu reduzieren würde bedeuten wesentliche Aspekte von Bildung völlig auszublenden. Auf diesen Umstand verweist die mittlerweile in den meisten Bildungsberichten verwendete Differenzierung von formalen, non-formalen und informellen Bildungs- und Lernaktivitäten (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).

An dieser Stelle gehen die Vorstellungen darüber, was unter einer Bildungslandschaft zu verstehen ist, auseinander. In einem offenen Verständnis sind kommunale Bildungslandschaften immer schon da und bestehen aus den verschiedenen Bildungsorten, die eben beschrieben wurden. Auf der anderen Seite wird unter kommunalen Bildungslandschaften eine Zielvorstellung verstanden, die es erst herzustellen gilt. In diesem zweiten Verständnis wird davon ausgegangen, dass sich die Bildungschancen von Menschen verbessern lassen, wenn die lokalen Akteur:innen von Bildung strukturiert zusammenarbeiten und sich abstimmen. Damit sind nicht nur die konkreten Anbieter:innen von Bildungsangeboten gemeint, sondern auch Organisationen und Institutionen, die indirekt beteiligt sind (z.B. Stiftungen, Kammern, Jobcenter, Dezernate usw.).

Dieses Verständnis von Bildungslandschaft als etwas, das erst hergestellt werden muss, liegt auch der häufig verwendeten Definition von Bleckmann und Durdel zugrunde. Nach ihnen sind kommunale Bildungslandschaften **„langfristige, professionell gestaltete, auf gemeinsames, planvolles Handeln abzielende, kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die – ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts – formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen"** (Bleckmann/Durdel 2009, S. 12).

Kommunale Bildungslandschaften mit BNE-Fokus

Bezieht man diese Überlegungen auf die Thematik einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen, ergeben sich folgende Merkmale:

- Ziel ist es, allen Menschen in einer Kommune BNE-Bildungsgelegenheiten anzubieten (vgl. Was charakterisiert ein BNE-Bildungsangebot?).
- Da dies von keiner einzelnen Organisation bzw. Institution geleistet werden kann, bedarf es der Zusammenarbeit aller an Bildung Beteiligter hinsichtlich dieses Ziels.
- Damit die Zusammenarbeit gelingen und auf Dauer sichergestellt werden kann, werden wiederum Strukturen und Handlungsroutinen benötigt, die ein gemeinsames und planvolles Handeln hinsichtlich BNE ermöglichen.

Erst wenn die genannten Ziele erreicht und auf Dauer gestellt sind, kann von einer kommunalen Bildungslandschaft mit BNE-Fokus gesprochen werden. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass kommunale Bildungslandschaften mit BNE-Fokus ein Entwicklungsziel darstellen, welches sich nur schwer kurzfristig umsetzen lässt. Zudem muss berücksichtigt werden, dass das Wie der Umsetzung in jeder Kommune neu erarbeitet werden muss. Die Ausgangslagen in Kommunen sind sehr unterschiedlich. Dies betrifft sowohl den strukturellen Rahmen (z. B. Finanzen, demografische Entwicklung) als auch bereits vorhandene bzw. nicht vorhandene BNE-Strukturen und BNE-Maßnahmen.

Zudem unterscheiden sich Kommunen hinsichtlich der vorhandenen Akteur:innen und deren Möglichkeiten und Bereitschaft, an der Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft mit BNE-Fokus mitzuwirken. Aus diesen Gründen sind auch die möglichen Wege hin zu einer Struktur, welche allen Menschen in einer Kommune Bildungsangebote im Bereich BNE dauerhaft ermöglicht, höchst verschieden. Dennoch lassen sich erfolgversprechende Ansatzpunkte beim Weg zu kommunalen Bildungslandschaften mit BNE-Fokus – der strukturellen Verankerung von BNE in Kommunen – finden. Weiterführende Informationen hierzu finden Sie im Text „Was ist eine strukturelle Verankerung von BNE in Kommunen?" sowie in unserem „Praxishandbuch. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kommune gestalten".

Literatur

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld

Bleckmann, Peter/ Durdel, Anja (2009): Einführung: Lokale Bildungslandschaften – die zweifache Öffnung. In: Bleckmann, Peter/ Durdel, Anja (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften: Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen. Wiesbaden, S. 11-16

BMFSFJ (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin

Eulenberger, Jörg/ Rink, Dieter/ Schmidt, Marco / Schütze, Lea (2023): Um was geht es? Grundbegriffe kurz erklärt. In: Autorengruppe BNE-Kompetenzzentrum: Praxishandbuch. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kommune gestalten. München

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung. (2017). Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Berlin

3.2 Handlungsfelder als Ansatzpunkte einer strukturellen Verankerung von BNE

von Lea Schütze

In vielen Policy-Papers zu BNE, etwa dem Nationalen Aktionsplan BNE, ist von der sogenannten **strukturellen Verankerung** die Rede, als dem **Ziel** der Befassung mit BNE in einer kommunalen Bildungslandschaft. Dabei wird nicht definiert, was das genau bedeutet. Im Rahmen des BNE-Kompetenzzentrums haben wir uns Gedanken dazu gemacht, was strukturelle Verankerung meinen und wie sie gelingen kann.

Dabei folgen wir der Definition, dass „das langfristige Ziel einer strukturellen Verankerung von BNE in Kommunen [ist], dass allen Menschen in einem definierten (d.h. geografischen, administrativem oder sozialen) Raum **dauerhaft Bildungsangebote im Sinne einer BNE angeboten** werden" (Eulenberger 2024). Dies beinhaltet auch, **„das Thema BNE nicht nur als zeitlich und räumlich befristetes Projekt (z.B. der Verwaltung) zu begreifen, sondern analog zu anderen Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge [vgl. Deutscher Bundestag 2006] als Daueraufgabe zu betrachten"** (ebd.).

Die Menschen, denen dauerhaft Bildungsangebote im Sinne einer BNE angeboten werden sollen, lassen sich in **verschiedene Zielgruppen** aufteilen. Es sind zum einen **Nutzer:innen** von Bildungsangeboten im formalen Bildungssystem, also:

- Kita-Kinder,
- Kinder in (Ganztags-)Schulen und Horten,
- Jugendliche, Auszubildende und
- Studierende,

die wiederum auch im **non-formalen und informellen Sektor** BNE-Angebote besuchen können (z.B. in Jugendclubs, Nachhilfe sowie allen Freizeitaktivitäten). Daneben sind es

- deren Eltern (in Elternabenden und in weiteren Kontexten des kindlichen Bildungsumfeldes),
- Personen in Fort- und Weiterbildungen,
- Besucher:innen von Volkshochschulen, Bibliotheken, Museen, Theatern, Ausstellungen etc.,
- Personen mit besonderen Herausforderungen,

die im non-formalen und informellen Kontexten mit BNE in Berührung kommen können.

Zum anderen sehen wir eine dritte wesentliche Zielgruppe in den **Akteur:innen der Bildungslandschaft sowie der Verwaltung** selbst, dazu zählen:

- Alle Beschäftigte der Verwaltung,
- Kommunalpolitiker:innen sowie
- Beschäftigte in Bildungseinrichtungen der formalen und non-formalen Bildung.

Innerhalb einer kommunalen Bildungslandschaft mit BNE-Fokus sind die Strukturen angelegt, um das ambitionierte Ziel der strukturellen Verankerung zu erreichen, ebenso wie die Akteur:innen, mit denen Sie gemeinsam an diesem Ziel arbeiten können (vgl. Kap. 3.4).

Abbildung 1 Zielgruppen von BNE (*Quelle: Unterlagen der Veranstaltung „Wie Starten 1" des BNE-Kompetenzzentrums)*

Im Kompetenzzentrum haben wir **sieben Handlungsfelder** entwickelt, um die Prozesse und Strukturen zu systematisieren und mit Handlungsoptionen zu füllen (siehe den folgenden Textabschnitt mit unserer Infografik). Sie sind eine Weiterentwicklung der Kernkomponenten des DKBM (vgl. Euler u.a. 2016; 2018), haben aber in einigen Bereichen Unterschiede zu diesen, die den Besonderheiten der kommunalen BNE-Bearbeitung Rechnung tragen sollen. So wurde „Partizipation" ein eigenes Handlungsfeld eingeräumt, die externe und die interne Kooperation zusammengenommen und dem Aspekt des Netzwerkes mehr Rechnung getragen.

Untersuchungen im BNE-Kompetenzzentrum zeigen, dass die Handlungsfelder spezifisch zusammenhängen und es u.U. Sinn machen kann, bestimmte Handlungsfelder zu priorisieren; idealerweise sollten sie alle und integriert bearbeitet werden (vertiefende Informationen, viele Praxisbeispiele und Praxisanleitungen zu den Handlungsfeldern finden sich im Praxishandbuch des BNE-Kompetenzzentrums). Bei welchem Handlungsfeld man startet, hängt letztlich von den bestehenden Strukturen im kommunalen Raum ab, auf die man aufbaut und welche Akteur:innen bereits im Bereich BNE tätig sind oder auch nicht.

INFOGRAFIK

Quellen

Eulenberger, Jörg (2024): Was charakterisiert eine strukturelle Verankerung von BNE in Kommunen? Warum ist das wichtig? München; https://www.bne-kompetenzzentrum.de/sites/default/files/2024-09/6_Was%20ist%20eine%20strukturelle%20Verankerung%20von%20BNE%20in%20Kommunen_JEulenberger.pdf

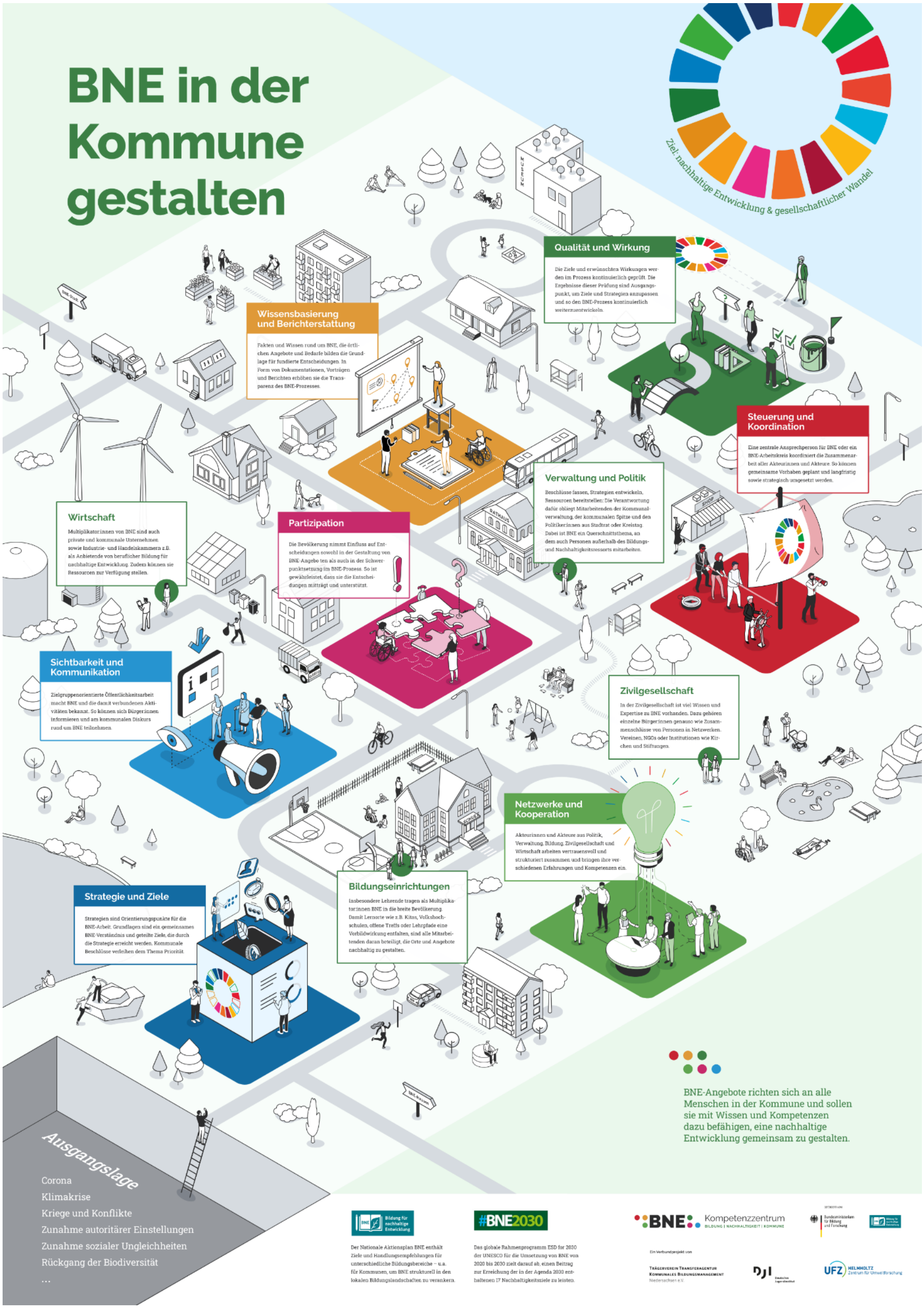
Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung: https://www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung-er_nachhaltige_entwicklung_neu.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Literatur

Euler, Dieter/ Sloane, Peter F. E./ Fäckeler, Sina/ Jenert, Tobias Johannes/ Losch, Simone/ Meier, Christoph/ Meier, Karin/ Rüschen, Eva/ Schroeder, Helmut (2016): Kommunales Bildungsmanagement: Kernkomponenten und Gelingensbedingungen. Detmold

Euler, Dieter/ Sloane, Peter F. E./ Collenberg, Michèle/ Daniel, Desiree/ Janssen, Elmar A./ Jenert, Tobias/ Meier, Karin/ Menke, Ilka/ Schröder, Helmut (2018): Innovationsförderung durch Transferagenturen. Erfahrungen im Aufbau von Transferagenturen zur Förderung eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements. Detmold

Infografik


BNE in der Kommune gestalten
Ziel: nachhaltige Entwicklung & gesellschaftlicher Wandel
Qualität und Wirkung
Die Ziele und erwünschten Wirkungen werden im Prozess kontinuierlich geprüft. Die Ergebnisse dieser Prüfung sind Ausgangspunkt, um Ziele und Strategien anzupassen und so den BNE-Prozess kontinuierlich weiterzuentwickeln.
Wissensbasierung und Berichterstattung
Fakten und Wissen rund um BNE, die örtlichen Angebote und Bedarfe bilden die Grundlage für fundierte Entscheidungen. In Form von Dokumentationen, Vorträgen und Berichten erhöhen sie die Transparenz des BNE-Prozesses.
Steuerung und Koordination
Eine zentrale Ansprechperson für BNE oder ein BNE-Arbeitskreis koordiniert die Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure. So können gemeinsame Vorhaben geplant und langfristig sowie strategisch umgesetzt werden.
Verwaltung und Politik
Beschlüsse fassen, Strategien entwickeln, Ressourcen bereitstellen: Die Verantwortung dafür obliegt Mitarbeitenden der Kommunalverwaltung, der kommunalen Spitze und den Politiker:innen aus Stadtrat oder Kreistag. Dabei ist BNE ein Querschnittsthema, an dem auch Personen außerhalb des Bildungs- und Nachhaltigkeitsressorts mitarbeiten.
Wirtschaft
Multiplikator:innen von BNE sind auch private und kommunale Unternehmen sowie Industrie- und Handelskammern z.B. als Anbietende von beruflicher Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zudem können sie Ressourcen zur Verfügung stellen.
Partizipation
Die Bevölkerung nimmt Einfluss auf Entscheidungen sowohl in der Gestaltung von BNE-Angebo ten als auch in der Schwerpunktsetzung im BNE-Prozess. So ist gewährleistet, dass sie die Entscheidungen mitträgt und unterstützt.
Sichtbarkeit und Kommunikation
Zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit macht BNE und die damit verbundenen Aktivitäten bekannt. So können sich Bürgerinnen informieren und am kommunalen Diskurs rund um BNE teilnehmen.
Zivilgesellschaft
In der Zivilgesellschaft ist viel Wissen und Expertise zu BNE vorhanden. Dazu gehören einzelne Bürgerinnen genauso wie Zusammenschlüsse von Personen in Netzwerken. Vereinen, NGOs oder Institutionen wie Kirchen und Stiftungen.
Netzwerke und Kooperation
Akteurinnen und Akteure aus Politik, Verwaltung, Bildung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft arbeiten vertrauensvoll und strukturiert zusammen und bringen ihre verschiedenen Erfahrungen und Kompetenzen ein.
Bildungseinrichtungen
Insbesondere Lehrende tragen als Multiplikatorinnen BNE in die breite Bevölkerung. Damit Lernorte wie z.B. Kitas, Volkshochschulen, offene Treffs oder Lehrpfade eine Vorbildwirkung entfalten, sind alle Mitarbeitenden daran beteiligt, die Orte und Angebote nachhaltig zu gestalten.
Strategie und Ziele
Strategien sind Orientierungspunkte für die BNE-Arbeit. Grundlagen sind ein gemeinsames BNE-Verständnis und geteilte Ziele, die durch die Strategie erreicht werden. Kommunale Beschlüsse verleihen dem Thema Priorität.
Ausgangslage
Corona
Klimakrise
Kriege und Konflikte
Zunahme autoritärer Einstellungen
Zunahme sozialer Ungleichheiten
Rückgang der Biodiversität
...
BNE-Angebote richten sich an alle Menschen in der Kommune und sollen sie mit Wissen und Kompetenzen dazu befähigen, eine nachhaltige Entwicklung gemeinsam zu gestalten.
Der Nationale Aktionsplan BNE enthält Ziele und Handlungsempfehlungen für unterschiedliche Bildungsbereiche – u.a. für Kommunen, um BNE strukturell in den lokalen Bildungslandschaften zu verankern.
Das globale Rahmenprogramm ESD for 2030 der UNESCO für die Umsetzung von BNE von 2020 bis 2030 zielt darauf ab, einen Beitrag zur Erreichung der in der Agenda 2030 enthaltenen 17 Nachhaltigkeitsziele zu leisten.
#BNE2030
BNE Kompetenzzentrum
BILDUNG | NACHHALTIGKEIT | KOMMUNE
Ein Verbundprojekt von
TRÄGERVEREIN TRANSFERAGENTUR KOMMUNALES BILDUNGSMANAGEMENT Niedersachsen e.V.
DJI
UFZ HELMHOLTZ Zentrum für Umweltforschung

3.3 Drei Fragen und Antworten für den Anfang

von Lea Schütze

Im Kapitel 1.3 zur fruchtbaren Verbindung von BNE und DKBM finden sich bereits Möglichkeiten, wie die Verankerung von BNE in der kommunalen Bildungslandschaft gestartet werden kann. Im Folgenden versammeln wir weitere wichtige Learnings, die wir aus den praktischen Erfahrungen mit den Modellkommunen sowie in den wissenschaftlichen Erhebungen des BNE-Kompetenzzentrums gesammelt haben und die insbesondere für den Start hilfreich sein können.[2]

Hilfreiche Tipps für die Umsetzung und Learnings aus dem Neustart eines kommunalen BNE-Prozesses finden Sie in unserem Praxisbeispiel aus der Hansestadt Rostock.

Die Erfahrung zeigt vor allem: **BNE braucht klare Zuständigkeiten** genauso wie **Kooperation** und – auch und insbesondere da sie keine kommunale Pflichtaufgabe ist – **finanzielle und personelle Ressourcen**. Gleichzeitig fängt man mit BNE nie bei null an. Es bestehen in der Regel bereits Anknüpfungspunkte, fachlicher, struktureller und strategischer Art. Bevor umfassende Strategiepläne geschaffen oder (neue) Gremien einberufen werden, helfen daher die folgenden drei Fragen:

1. Was haben wir bereits? An welchen Strukturen, Prozessen innerhalb des Bildungsmanagements und an weiteren Querschnittsthemen kann man andocken?

Wie im Kap. 1.3 ausgeführt gibt es sowohl Steuerungsstrukturen als auch inhaltlich-thematische Linien, an die mit BNE angeknüpft werden kann. Vielleicht wurden bereits BNE-Angebote durchgeführt – fragen Sie hier die Verantwortlichen nach Erfahrungen und Bedarfen. Oder gab es schon Projekte in der Demokratiebildung oder der kulturellen Bildung, deren Konzepte für weitere Überlegungen genutzt werden können? Vielleicht gibt es im Bereich Inklusion und Integration bereits Überlegungen zur Zielgruppenpartizipation etc. In jedem kommunalen Bildungsbüro schlummert sicherlich ein Schatz – er muss nur noch gehoben werden.

2. Wer könnten Verbündete sein? Welche Querschnittsstellen gibt es in der Verwaltung, die in thematischen Dimensionen von BNE arbeiten?

In jeder Verwaltung finden sich Querschnittsstellen (z.B. Nachhaltigkeits- o. Klimaschutzmanagement, Behindertenbeauftragte, Gleichstellungsbüro u.v.m.), die sich mit Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen oder informell BNE machen – diese sollten Sie unbedingt ins Boot holen. Mehr Verbündete in der Verwaltung erhöhen die Sichtbarkeit und Akzeptanz von BNE-Projekten und Nachhaltigkeitsmaßnahmen (vgl. Whole Institution Approach). Gleichgesinnte finden sich häufig auch, weil BNE und Nachhaltigkeit mit einer hohen intrinsischen Motivation einhergehen können – dieses persönliche Engagement kann man nutzen, natürlich ohne sich und andere zu überfordern.

Argumente dafür, wie BNE gegenüber der politischen Spitze vermittelt werden kann, finden Sie im Kapitel 1.2.

---

[2] Vgl. die Dokumentation zur Veranstaltungsreihe „Wie Starten?“ des BNE-Kompetenzzentrums (siehe Linkliste im Anhang)

Auch die Kolleg:innen aus dem kommunalen oder staatlichen Schulamt sind selbstverständlich wichtige Verbündete und begleiten z.T. seit Jahren BNE-Angebote und kennen Akteur:innen, die Angebote entwickeln und durchführen. BNE ist ein sehr breites Thema und beinhaltet sehr unterschiedliche Wissensgebiete und Kompetenzen.

Je nach Bundesland gibt es zudem mehr oder weniger ausgeprägte, häufig auch regional kleinteilige BNE-Koordinationsstrukturen und Finanzierungsmöglichkeiten – hier können Ihre Regionalen Entwicklungsagenturen für kommunales Bildungsmanagement hilfreich sein.

3. Was ist eigentlich meine Rolle? Welche Zuständigkeiten, Kompetenzen und Handlungsspielräume habe ich, welche nicht?

Auch hier bieten Vorerfahrungen und –arbeiten im Bildungsmanagement eine hilfreiche Ausgangsvoraussetzung: Wenn das Thema Nachhaltigkeit neu ist, verändern sich Aufgabenbereiche und Kompetenzen im Bildungsmanagement nicht wesentlich – die Mitglieder entsprechender Gremien und Netzwerke können andere sein, langfristige Ziele und Angebotsgestaltung unterschiedlich, aber das Handlungsspektrum im Sinne von Datenbasierung, Koordination und Kooperation ist ähnlich.

Um die anstehenden Aufgaben handhabbar zu halten, empfehlen wir, klein anzufangen. Eine umfassende Verankerung von BNE, in dem Sinne, dass BNE-Bildungsangebote für die Zielgruppen aller Altersklassen bereitgestellt und auch genutzt werden, ist ein eher langfristiges Ziel. Starten Sie darum mit einer realistischen Perspektive und kleinteiligen Schritten, etwa mit einer Bildungsphase (z.B. der frühkindlichen Bildung) und/oder mit nur einem bis zwei Schwerpunktthemen (Klima, Geschlechtergerechtigkeit usw.). Eine Ausnahme bilden umfassende Strategiepläne – aber auch bei deren Umsetzung starten Sie mit einem Aspekt und nicht mit allen gleichzeitig.

Kurz zusammengefasst: Suchen Sie sich Verbündete und Gleichgesinnte, fangen Sie klein an, überfordern Sie sich und andere nicht mit idealistischen Zielen und straffen Zeitplänen und verlieren Sie nie das Ziel Ihrer Aktionen und Ihre Motivationsgrundlage aus den Augen: Eine gerechte und freie Gesellschaft sowie eine gesunde Umwelt.

Hier bietet es sich an, an den kommunalen Markenkern und Infrastrukturherausforderungen anzuknüpfen. Wenn z.B. Wassermangel eine kommunale Herausforderung ist, widmen Sie sich zunächst Angeboten zu SDG 6 (Sauberes Wasser und Sanitärversorgung) und SDG 14 (Leben unter Wasser). Ein Praxisbeispiel dazu kommt aus der Stadt Saalfeld und der kommunalen Mitmachaktion zu SDG 6.

3.4 Überblick: Relevante Stakeholder:innen zu BNE in Kommunen

Verwaltungsintern

- Kommunale Leitung: Landrat/Landrätin, Oberbürgermeister:in
- Kommunalpolitik: Stadtrat/Kreistag, insb. Vorsitzende, Ausschüsse, bspw. für Nachhaltigkeit, Klima, Umwelt, Naturschutz, Kreisentwicklung, Bildung, Kultur, Jugend und Jugendhilfe
- Leitungs-/Fachebene mit Bildungsbezug: Bildungsamt/Bildungsbüro, Schulverwaltungsamt, Jugendamt, Volkshochschule, Museen, Bibliotheken
- Leitungs-/Fachebene mit Nachhaltigkeitsbezug: Umwelt-/Naturschutzamt, Nachhaltigkeits-/Klimaschutzamt, Energie, Agenda21-Büros, Entwicklungspolitik, Kreisentwicklung/Regionalplanung
- Beauftragte: Bildungs-, Klimaschutz-, Nachhaltigkeitsbeauftragte; Anknüpfungspunkte auch zum/zur Beauftragten für Gleichstellung, Integration, Inklusion, globale Entwicklung usw.

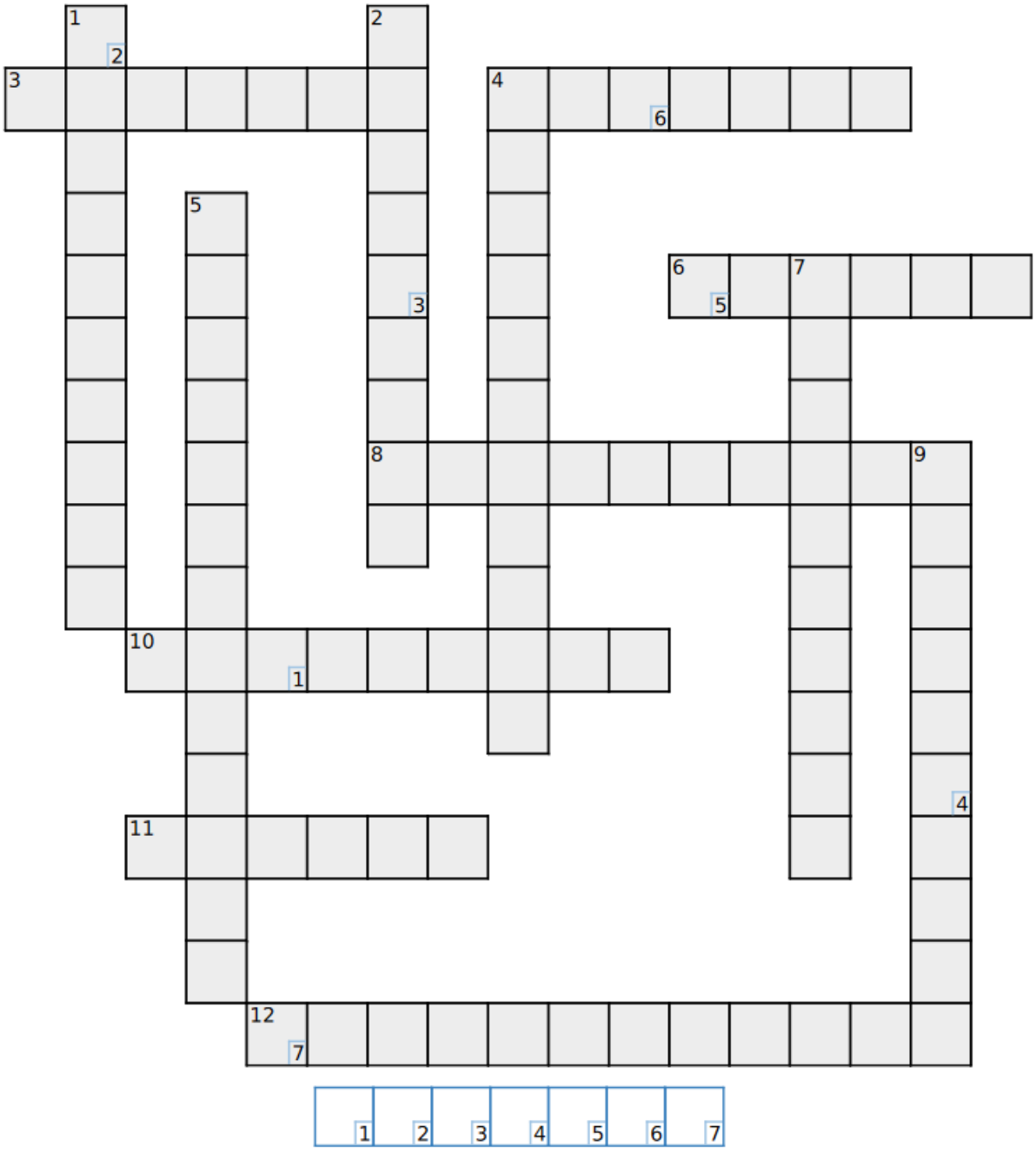
Verwaltungsextern

- Bildungseinrichtungen in kommunaler/freier Trägerschaft: Grundschulen, weiterführende Schulen und berufsbildende Schulen, Kitas inkl. Horte, freie Bildungsträger, Volkshochschulen
- Kommunale Unternehmen: z.B. Stadtwerke, Energie, Abfallwirtschaft
- Umwelt- und Klimaschutz-Einrichtungen: z.B. Naturparks, Naturschutzgebiete, Nationalparks, Umwelt- und Klimastationen
- Nachhaltigkeits- und BNE-Einrichtungen: BNE-Netzwerke, -Lernorte
- Verbände/Institutionen: Kammern, Gewerkschaften, Verbände
- Vereine und Organisationen mit Erwachsenen-, Kinder- und Jugendbildungsbereich: z.B. Naturfreunde, BUND, NABU inkl. Jugendorganisationen
- Zivilgesellschaftliche Institutionen: Vereine, Stiftungen, Einzelpersonen, Parteien, Bürgerinitiativen
- Wissenschaft: Universitäten, Hochschulen, private Institute
- Sonstige: Bspw. berühmte, anerkannte Personen als BNE-Motivator:innen

Übergeordnete Stakeholder:innen

- Vertreter:innen der Landesstrategien BNE bzw. Nachhaltigkeit
- Kommunale Spitzenverbände: Deutscher Städte- und Gemeindebund, Landkreistag
- Ausgezeichnete Kommunen der Deutschen UNESCO Kommission sowie des Deutschen Nachhaltigkeitspreises
- Nationale Plattform BNE, deren Partner:innennetzwerke und Fachforen
- Partner:innennetzwerke, z.B. RENN, SKEW, (RCE)
- BNE-Kompetenzzentrum (BiNaKom)
- Transferinitiative: Regionale Entwicklungsagenturen für kommunales Bildungsmanagement (REABs) und Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung (FABINEK)

3.5 Kreuzworträtsel (zum Ausdrucken)



WIE FIT SIND SIE IN SACHEN BNE?

Lösung

Horizontal

3. Kraftquelle für Aktivitäten und Prozesse
4. Allgemeine Übereinstimmung unter Beteiligten
6. Natürliche Umgebung und Ökosysteme
8. Fähigkeit, Ressourcen ohne Erschöpfung zu nutzen
10. Beweglichkeit und Transportmöglichkeiten
11. Gesamtheit der sozialen Praktiken und Werte
12. Zusammenleben von Menschen in einem Gebiet

Vertikal

1. Einführung neuer Ideen oder Technologien
2. Fähigkeit, sich von Rückschlägen zu erholen
4. Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen
5. Pflicht, für Handlungen und deren Folgen einzustehen
7. System der Produktion und Verteilung von Gütern
9. Zustand des körperlichen und geistigen Wohlbefindens

3.6 Vertiefendes Material und Linkliste

Liebe Leser:innen, im Folgenden finden Sie eine Übersicht zu **Links**, die in den vorangehenden Texten angesprochen wurden oder diese ergänzen. Sie können helfen, sich in das Thema BNE weiter einzuarbeiten. Wir haben die **Links** getrennt nach Material, das im Rahmen des BNE-Kompetenzzentrums entstanden ist (darunter praxisnahe sowie wissenschaftliche Texte) und nach externen **Links**. Bitte beachten Sie, dass **Links** ggfs. veralten können. [3]

Material des BNE-Kompetenzzentrums

Infografik: https://www.bne-kompetenzzentrum.de/sites/default/files/2023-06/BNE-Infografik-Poster_Web.pdf
Praxisbeispiele: https://www.bne-kompetenzzentrum.de/de/praxisbeispiele
Praxishandbuch: https://www.bne-kompetenzzentrum.de/sites/default/files/2023-06/BNE-Praxishandbuch_WEB.pdf
Erklärvideo – „Was ist eine kommunale Bildungslandschaft?": https://www.bne-kompetenzzentrum.de/de/aktuelles/was-ist-eine-bne-bildungs-landschaft
Dokumentation zur Veranstaltung „Wie starten? Teil 1": https://www.bne-kompetenzzentrum.de/de/protected-page?destination=/de/intern/dokumentation-wie-starten-teil-1-grundlagen-von-bne-kommunalen-bildungslandschaften-0&protected_page=55 (Passwort: Wie-starten?-Reihe)
Dokumentation zur Veranstaltung „Wie Starten? Teil 2": https://www.bne-kompetenzzentrum.de/de/intern/dokumentation-wie-starten-teil-2-bne-kommunalen-bildungslandschaften-gestalten (Passwort: Wie-starten?-Reihe)
Maria Albrecht & Tatjana Mögling (2021): Dimensionen struktureller Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen, S.65 – 104
Otremba, Katrin (2021): Das BNE-Kompetenzzentrum. Eine bildungspolitische und –wissenschaftliche Annäherung an das Projekt, S. 44 – 64
➔ Beides in UFZ Discussion Papers: Strukturelle Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in kommunale Bildungslandschaften: https://www.bne-kompetenzzentrum.de/sites/default/files/2021-11/258402_DP_2021_7_BNE-Kompetenzzentrum.pdf

U.v.m. auf der Homepage des BNE-Kompetenzzentrums/FABINEK

Externe Links

Papiere zu Mehrwerten von BNE in der Kommune
Positionspapier des Forums Kommunen der Nationalen Plattform BNE: https://www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/positionspapier-forum-kommunen-19-10-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=1
Positionspapier des Deutschen Landkreistages: https://www.landkreistag.de/images/stories/publikationen/211201_PosPap__Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung.pdf
Positionspapier des Deutschen Städtetages: https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Publikationen/Positionspapiere/2023/Positionspapier-Bildung-fuer-nachhaltige-Entwicklung-2023.pdf
Partnernetzwerk Kommune und Nationale Plattform BNE (Vernetzung): https://www.bne-portal.de/bne/de/bundesweit/gremien/gremien_node.html
Zum Programm „Bildungskommune" des BMBF: https://www.transferinitiative.de/704.php
Übersicht zur Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement und zu den Regionalen Entwicklungsagenturen für kommunales Bildungsmanagement: https://www.transferinitiative.de/media/content/Flyer_Fachnetzwerk-kommunales-Bildungsmanagement_August2024.pdf
Weiterbildung mit der kostenlosen Online-Qualifizierung: https://bnehochdrei.de

Landesseitige Angebote: z. B. BNE-Agenturen der Bundesländer u.ä. → Kontaktieren Sie hierzu Ihre Regionale Entwicklungsagentur für kommunales Bildungsmanagemen.

[3] Alle Links wurden zuletzt geprüft am 03.02.2025.

Fazit

Uuuf – geschafft! Das war viel – zugegebenermaßen. Aber zumindest können wir sicher sein, dass wir ganz viel unseres Wissens zu den Grundlagen rund um den BNE-Prozess mit diesem Themendossier bereitgestellt haben. Idealerweise fallen Ihnen nun die Antworten auf einige der zentralen Fragestellungen etwas leichter und Ihnen ist klar, warum BNE in Kommunen wichtig ist, was genau man unter BNE verstehen und wie man das Thema in der kommunalen Bildungslandschaft voranbringen kann.

Angesichts einer Vielfalt an kommunalen Rahmendbedingungen, unterschiedlichen Vorerfahrungen im Bereich BNE und Nachhaltigkeit sowie individuellen Interessenslagen und -gebieten kann es gut möglich sein, dass einige Leser:innen an der ein oder anderen Stellen weitergehende Informationen wünschen. Auch für diesen Fall waren wir vorbereitet und haben das Themendossier mit der Sammlung von hilfreichen und weiterführenden Links abgeschlossen.

Sollte sich in den folgenden Wochen und Monaten abzeichnen, dass sich unsere BNE-Grundlagen nicht so ohne Weiteres und reibungslos auf die kommunale Praxis übertragen lassen, dann möchten wir an dieser Stelle noch einmal zur Zusammenarbeit mit den Regionalen Entwicklungsagenturen für kommunales Bildungsmanagement ermutigen. Dort sitzen Kolleg:innen, die sich auf das Thema BNE spezialisiert haben und gern Ihre Expertise in den kommunalen BNE-Prozess einbringen.

LÖSUNG des Kreuzworträtsels

Horizontal

3. Energie
4. Konsens
6. Umwelt
8. nachhaltig
10. Mobilität
11. Kultur
12. Gemeinschaft

Vertikal

1. Innovation
2. Resilienz
4. Klimaschutz
5. Verantwortung
7. Wirtschaft
9. Gesundheit

Lösungswort: Bildung

Impressum

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 01JE20A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorinnengruppe.

Zitiervorschlag: FABINEK - Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2025): Grundlagen zur Verankerung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen (Themendossier). München

© 2025 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
81541 München

Außenstelle Halle:
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle
www.dji.de

Lektorat: Renate Eggenreich, Kathrin Westphal

Dieses Werk ist lizensiert unter Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland (CC BY SA 3.0 DE).

Autorinnengruppe FABINEK:

Die Publikation wurde im Rahmen der Fachstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Kommunen (FABINEK) von einer Autorinnengruppe erstellt. Sie besteht aus Mitarbeiterinnen des Deutschen Jugendinstituts e.V. (DJI). Einzelne Beiträge wurden von Mitarbeiter:innen des BNE-Kompetenzzentrums erstellt.

Konzept, Projektleitung und inhaltliche Verantwortung:
Lea Schütze und Katrin Otremba

Koordination und Redaktion:
Kathrin Westphal

Autor:innen:
Lisa Artmaier, Jörg Eulenberger, Angela Firmhofer, Katrin Otremba, Marco Schmidt, Lea Schütze

Bildnachweise
An den Abbildungen angegeben.